Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 784.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 8. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Das Landsturmgesetz.

Σ **Berlin**, 6 November. Das Landsturmgesetz hat gestern die erste Lesung des Reichstages passirt. Es wurde von ultramontaner Seite heftiger, als sachlich gerechtfertigt ist, angegriffen. Allerdings hat das Gesetz innerhalb und außerhalb Deutschlands die öffentliche Aufmerktamkeit in hohem Grade erregt. Diese Aufmerksamkeit beruht aber zum Theil auf Unkenntniß der vorhandenen militärischen Gesetze und gewisser parlamentarischer Vorgänge. Die Landsturmpflicht wird nicht erst durch dieses Gesetz eingeführt, sondern hat schon so lange wie die Landwehrpflicht in Preußen und Deutschland bestanden; sie beruhte in Preußen bis 1867 auf dem Gesetz von 1814, im Bunde und später im Reiche auf den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. November 1867. Der Landsturm im Sinne dieser Gesetze ist auch nicht der alte Landsturm aus den preußischen Befreiungskriegen von 1813 gewesen. Letzterer war den Militärgesetzen nicht unterworfen, entbehrte der äußerlichen Abzeichen und stand deßhalb außerhalb des Völkerrechts. Hätte insbesondere das Gesetz von 1867 einen Landsturm im Auge gehabt, welcher nur als äußerstes Vertheidigungsmittel zu brauchen wäre, so würde das Gesetz sicherlich die Landsturmpflicht nicht schon mit dem 42. Lebensjahr für beendet erklärt haben. Das vorliegende Gesetz ist daher nicht gemacht, um die deutsche Wehrverfassung auf wesentlich andere Grundlagen zu stellen, sondern um nach einer Seite hin diese Grundlagen näher zu bestimmen. Bei Emanation der Bundesverfassung 1867 war vergessen worden zu bestimmen, daß dem Kaiser die Organisation des Landsturmes ebenso wie der Landwehr gebühre. Das im Frühjahr d. J. publizirte Militärgesetz wollte dies nachholen, enthielt aber darüber hinaus in seinem ersten Entwurf noch eine Bestimmung, welche den Kaiser ermächtigte, überhaupt alle für das Heer geltenden Bestimmungen im Verordnungswege auch auf die Landwehr zu übertragen. Die linke Seite des Reichstages wollte dem Kaiser nur die Organisation des Landsturms überlassen, die Dienstverhältnisse der Landsturmpflichtigen aber durch Gesetz regeln. Zur Ausführung eines dahin gehenden Reichstagsbeschlusses ist nun eben dieser Gesetzentwurf vorgelegt worden. Die Linke hat also nicht, wie der klerikale Redner auszuführen versuchte, gerade die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Einrichtungen verlangt, sondern nur durch das Verlangen eines solchen Gesetzentwurfes die Regierung gezwungen, ihre Absichten in Betreff des Landsturmes näher darzulegen.

In dieser Beziehung fällt es nun allerdings nicht mit Unrecht Manchem auf, daß in diesem Gesetz der Landsturm als eine der Landwehr ähnliche Einrichtung, gewissermaßen als 2. Aufgebot derselben hingestellt werden soll. Zwar werden die Landsturmpflichtigen im Frieden keinerlei Kontrollvorschriften unterworfen, auch nicht zu Uebungen herangezogen, im Kriege aber sollen alle Vorschriften für die Landwehr auch auf sie Anwendung finden. Ja, die Landsturmpflichtigen dürfen in außerordentlichen Fällen sogar in die Formationen der Landwehr eingereiht werden. Soweit zu gehen konnte allerdings das Gesetz vom 1867 nicht beabsichtigen; denn als durch dasselbe die preußische Reorganisation auch auf Norddeutschland übertragen wurde, konnte man selbst offiziell nicht genug rühmen, wie sehr diese Reorganisation durch Ersparung des in der altpreußischen Organisation enthaltenen 2. Aufgebots der Landwehr die Dienstpflicht für die älteren Klassen abkürze. Die Fortschrittspartei hat sich allerdings, wie heute ihr Sprecher der Abg. Duncker hervorhob, niemals Täuschungen darüber hingegeben, daß man es auch nach Aufhebung des zweiten Aufgebots im praktischen Bedarfsfall nicht bei den 32jährigen Landwehrpflichtigen bewenden lassen werde. Die Fortschritspartei stellte sich daher auch jetzt nicht feindlich dem Gesetzentwurf gegenüber. Nicht das Heranziehen der älteren Leute als solche zum Kriegsdienst wird ja im Volke als Unrecht empfunden, wenn der Krieg solche Einziehung nöthig macht. Als ein Unrecht empfindet man es nur, daß diese Heranziehung die Altersklassen nicht vollständig trifft, daß alte Familienväter, die schon im Frieden mehrere Jahre dem Militärdienst geopfert, vielleicht sogar Feldzüge mitgemacht haben, wieder eingezogen werden, während junge Leute, welche für Niemand sonst zu sorgen haben, zu Haus bleiben dürfen. Mit Recht hob Duncker hervor, daß auch jetzt und zwar lediglich, weil man so hartnäckigen der dreijährig an Friedensprüfung festhält, ein großer Bruchtheil der Wehrfähigen aus finanziellen und allgemein wirthschaftlichen Gründen nicht ausgebildet werden kann. Die Landsturmpflicht verschärft nun offenbar noch die dadurch bewirkte ungleiche Vertheilung der Militärlast. Denn wenn der Landsturm auch auf dem Papier alle Wehrpflichtigen umfaßt, so wird diese Pflicht doch thatsächlich fast allein gedienten Leuten gegenüber praktisch werden. Während von der anderen liberalen Seite der Abg. Koch (Annaberg) in einer zwar an Schlagworten reichen, dabei aber völlig kritiklosen Jungfernrede den Entwurf nur verherrlichte, gab die Fortschrittspartei für die Kommissionsberathung, welcher der Entwurf überwiesen wurde, die Anregung zu Amendirungen, welche wenigstens geeignet wären, einige Härten bei der praktischen Anwendung des Gesetzes auszuschließen und dem Unterschied zwischen Landwehr und Landsturm auch für Kriegszeiten einige praktische Bedeutung zu erhalten. So könnte man z. B. dem Aufgebot des Landsturms einen Freiwilligenaufruf an alle militärisch ausgebildeten Mannschaften vorhergehen lassen, das Aufgebot der älteren Klassen der Zeit nach mit der Einberufung der Ersatzreserve in Verbindung bringen, Verheiratheten einen gegen die Landwehr erweiterten Dispensationsanspruch einräumen, dem Landsturm besondere, von der Landwehr verschiedene Abzeichen gewähren, die Einreihung von Landsturmpflichtigen in Landwehrformationen nur in gesetzlich genau bestimmten Ausnahmefällen zulassen. Es wäre auch der Landsturmorganisation das Territorialsystem zu Grunde zu legen und den Kreisersatzkommissionen das Wahlrecht der Offiziere zu übertragen. Wieviel sich von derartigen Amendements in der Kommission verwirklichen läßt, wird davon abhängen, welche Mitglieder von der ausschlaggebenden nationalliberalen Partei in die Kommission entsandt werden. Die konservativen Parteien deuteten schon gestern an, wie sie am liebsten gar nichts gesetzlich feststellen, sondern Alles der Diktatur des Kaisers überlassen möchten.

Die Wahlkämpfe in Frankreich und die innere Lage des Landes.

Als vor ungefähr sechs Wochen das Ergebniß der vielbesprochenen Wahl im Maine- et Loire-Departement bekannt wurde, sprachen wir an dieser Stelle die Ansicht aus, daß durch das gemeinsame Fiasko der Bonapartisten und Septennalisten, durch die Niederlage des seitens der Kaiserlichen nach Rücktritt ihres eigenen Kandidaten unterstützten Regierungsmannes Bruas, gegenüber dem Republikaner Maillé, gewissermaßen eine imperialistisch-mac-mahonistische Wahlkonföderation für die Zukunft hervorgerufen worden sei. Wir wiesen schon damals (Nr. 685 der Posener Ztg.) darauf hin, daß speziell die im Pas de Calais bevorstehende Wahl dieser Allianz Gelegenheit geben würde, sich zu bethätigen. Nun, die Erfahrungen der letzten Tage haben Belege dafür geliefert: die bonapartistische Notabilität, Herr Delisse-Engrand ist mit Hülfe der Septennatsmänner und der mit diesen verbündeten Klerikalen als Deputirter für das Departement Pas de Calais gewählt worden. Allerdings läßt sich nicht behaupten, daß dieser Wahlsieg mit großer Majorität, oder überhaupt „reinlich und zweifelsohne" erfochten worden ist, damit wird jedoch — namentlich in einem Lande wie Frankreich — garnichts gesagt, das Faktum allein spricht hier, nicht die Art und Weise, wie es herbeigeführt wurde.

Die Bonapartisten nützen den Triumph ihres Kandidaten selbstverständlich auch noch für eigene Rechnung aus. Man betrachtet den Vorgang als ein lokales Plebiscit zu Gunsten des Kaiserreichs. Und diese mit vieler Schlauheit ausgestreute Auffassung der Sache muß im Pas de Calais um so rascher Boden gewinnen, als dieses Departement, ein zweites Corsica, fast nur von Bonapartisten verwaltet wird und der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung gut kaiserlich gesinnt ist.

Wie lebhaft der Wahlkampf war, konnte aus den rasch auf einander folgenden Telegrammen und deren Abfassung deutlich herausgefühlt werden. Das einzige Schlimme für die siegreichen Kaiserlichen ist der Umstand, daß sie es nicht verstanden haben, sich der unnöthiger Weise aufgedrungenen Hilfe des Klerus im Wahlkampfe zu entledigen. Natürlich werden die frommen Herren, welche bekanntlich nie etwas umsonst thun, bei passender Gelegenheit auf diese ihrerseits „gewährte" Unterstützung zurückzukommen und Forderungen stellen, von denen wir nicht wissen, ob sie den Interessen des chislehurster Bonapartismus entsprechen.

Letzter hat gegenwärtig vollkommen septennalistische Maske gemacht und dürfte dieselbe auch für die nächste Zukunft beibehalten, zumal er jetzt, so kurz vor dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung, in einer Zeit, in der das Parteigetriebe so hohen Wellenschlag auf dem Spiegel der inneren Politik erzeugt und in welcher noch drei bedeutungsvolle Deputirtenwahlen bevorstehen: nämlich im Drôme, Oise und Nord.

Uebrigens stehen die Chancen der Kaiserlichen auch in diesen Wahldistrikten nicht schlecht und die Republikaner, um deren Gegnerschaft sich es auch hier in erster Linie handelt, dürften in eine sehr bedrängte Lage gerathen. Fast alle Maires und sonstige einflußreiche Beamte jener drei Departements sind notorische Bonapartisten und es dürften somit die Auserlesenen der Imperialisten hier ebenfalls unter dem Hochdruck offizieller Kandidaturen den Sieg erringen. Um die Aussichten der Republikaner noch vollends zu vernichten, ist in ihrem eigenen Lager Zwist ausgebrochen, und zwar wegen durchaus untergeordneter Fraktionsprinzipien.

Jedenfalls ist der gegenwärtige Moment wieder einmal so recht dazu angethan, einen klaren Blick in die inneren Verhältnisse Frankreichs, will sagen: seiner Parteien, thun zu lassen. Das Septennat, welches eigentlich nur noch ein Sexennat ist, steht an der Seite des Bonapartismus fest aufgerichtet da, nur weiß es nicht genau, wo letzteres aufhören wird, seine eigenen Interessen zu unterdrücken, um das Septennat eines schönen Tages in durchaus exponirter Lage zurückzulassen. Das Bündniß der Klerikalen mit der Regierung ist im Augenblicke weniger innig als früher, die frommen Herren arbeiten mehr auf eigene Rechnung, d. h. für diejenige des Roy und des Papstes, als für Mac Mahon. Die Orleanisten treiben sich im dunkelsten Hintergrunde der politischen Scene planlos umher, darauf lauernd, von der Dummheit irgend einer anderen Partei zu profitiren, während die Anhänger des guten Heinrich von Froschdorf noch immer unter dem Fluche der Lächerlichkeit ächzen, den ihr „König" durch seine famosen Manifeste und sonstigen Schreibebriefe selbst auf sie geladen hat. Diese Partei kommt unter allen anderen Frankreich's jetzt am wenigsten in Betracht, wenn es sich um Entscheidung der künftigen Regierungsform des Landes handelt. Die Republikaner? Nun, ihre Lage, ihre Macht, ihr Einfluß erfährt die schönste Beleuchtung durch die oben besprochenen Wahlereignisse. Sie können noch immer eine gefährliche Opposition organisiren, aber die eigene Kraft zur Bildung des Staates nach ihrem Sinne ist ihnen verloren gegangen.

So ungefähr wird die Physiognomie Frankreichs aussehen, welche die Assemblée bei ihrem demnächst erfolgenden Zusammentritt erblickt.

H.

Polnisch-Russisch.

Der „Dziennik Poznanski" hat sich bekanntlich in seinen alten Tagen zur Russenfreundlichkeit bekehrt, — natürlich aus Abneigung gegen Deutschland, und um wieder einmal ein neues Projekt zu haben, da die alten längst verbraucht sind. In Folge dessen hat der hiesige „Dziennik" mit seinen Brüdern in Galizien große Fehden auszukämpfen. Der „Dziennik Polski" in Lemberg kommt in seiner letzten Nummer wiederum auf diese Idee zurück, erklärt, daß ein Einverständniß mit Rußland nur durch Aufgabe der nationalen Idee seitens der Polen möglich sei, ein Opfer, welches dem Selbstmorde gleich wäre und fährt dann also fort:

Den Standpunkt, welchen das leitende Organ Großpolens einnimmt, sucht man bei uns durch den von Seiten Preußens geübten Druck zu erklären. Es ist dies vielleicht die Erklärung der äußeren Ursache dieser Erscheinung, aber nicht seine Rechtfertigung. Und wir fürchten sehr, daß diese Richtung einen sehr nachtheiligen Einfluß auf unsere Arbeiten im Posen'schen ausüben wird. Schon jetzt kann man dort Konjunkturen sehr hoher Politik begegnen, welche auf die Hoffnungen eines preußisch-russischen Krieges basirt sind. Wozu führt dies? Ermattet in dem Germanisationskampfe, bei welchem sie oft schwere Niederlagen erlitten, konnten unsere Brüder in Großpolen bald vollständig die Hände in den Schoß legen, wenn sich Aussichten auf eine große Politik zeigten — aus welchen ein polnisch-russisches Einverständniß zur Abwehr des Germanismus resultirte. Unterdessen werden die wichtigsten nationalen Arbeiten, welche augenblicklich die einzige Waffe gegen den Germanismus sind, unberücksichtigt gelassen. Möchte der „Dziennik Poznanski" es doch gut erwägen, ob seine große Politik nicht mit ein Grund der traurigen Erscheinung ist, daß wir in seinen Spalten so oft Artikeln begegnen, die über Trägheit, Apathie, Mangel an Händen und Köpfen zur Arbeit klagen. Die polnischen Köpfe sind nun schon einmal so organisirt, daß sie bei irgend einen beliebigen Funken einer, wenn auch durch nichts begründeten Hoffnung, sofort diese Hoffnung eskomptiren, wiewohl es noch sehr weit zu ihrer Realisirung ist. Das Nachlassen bei geringfügigen aber nothwendigen Arbeiten ist ein solches Escomptiren der Aussichten einer großen Politik, welche für uns das Einverständniß mit Rußland mit sich bringen soll. Legen wir alle diese Aussichten bei Seite und denken wir daran, daß, sei es unter preußischer, russischer oder österreichischer Herrschaft, dasjenige nur uns gehört und von Dauer ist, was wir durch eigene Arbeit errungen haben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. November. Die Bestätigung des wiedergewählten Oberbürgermeisters Hammers in Düsseldorf beschäftigt die Presse vielfach. Gegenüber einem Artikel der „N. A. Ztg.", welcher mittheilte, daß die Regierung in Düsseldorf sich entschieden gegen die Bestätigung ausgesprochen, glaubte die „Kreuzzeitung" vor einigen Tagen melden zu können, daß die Bestätigung unmittelbar bevorstehe. So klar scheint jedoch die Sache keineswegs zu stehen. Die Bedenken, welche die Regierung zu Düsseldorf, gegenüber einer einstimmig erfolgten Wiederwahl von Hammers, unter den augenblicklich obwaltenden allgemeinen Verhältnissen doch von der Bestätigung abrathen lassen, müssen jedenfalls erheblich genug sein, um auch im Staatsministerium zu fortgesetzten Erwägungen Anlaß zu geben. Die Entscheidung scheint nicht ohne unmittelbare Besprechungen mit dem Präsidenten von Ende getroffen werden zu sollen, dessen hiesige Anwesenheit mit dieser Angelegenheit zusammenhängt. — Der Provinziallandtag von Schleswig-Holstein wird noch in diesem Jahre, vermuthlich im Monat Dezember, versammelt werden, um über einige wichtige Vorlagen der Regierung zu berathen. — Durch den Tod des Geheimen Justizraths Homeyer ist auch die Vertretung der hiesigen Universität im Herrenhause erledigt worden. Der akademische Senat ist bereits zur Vornahme einer Neuwahl von der Regierung aufgefordert worden. — Bei der Aufstellung des Reichshaushalts-Etats wird die Einnahme des Vorjahres in Betracht gezogen, um aus ihr einen Schluß auf die zu erwartenden Einnahmen des Etatsjahres ziehen zu können. Auch von Seiten der Telegraphen-Verwaltung ist eine Ermittelung über die Einnahmen, welche die Telegraphen-Gebühren für dieses Jahr ergeben werden, vorgenommen worden. Diese konnte sich, da sie wegen rechtzeitiger Feststellung des Etats schon früh veranlaßt werden mußte, nur auf die fünf ersten Monate dieses Jahres beziehen. Es hat sich hierbei ergeben, daß diese Einnahmen einen nicht unbelangreichen Ausfall gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres haben. Der Verkehr an telegraphischen Depeschen hat nachgelassen, wobei bemerkt worden, daß die Minder-Einnahme ihren Grund in der geringeren Einnahme aus den Geschäftsdepeschen hat, während die Familiendepeschen nicht einen kleineren Ertrag brachten. Es ist kaum anzunehmen, daß das Defizit der ersten fünf Monate in den übrigen sieben ausgeglichen werden wird.

— Der Minister des Innern hat, wie die „Nat.-Ztg." hört, den Beamten der Kriminalpolizei, welche während einer Amtshandlung im Palais der verwittweten Frau Gräfin von Arnim-Boitzenburg Zigarren geraucht haben, sein ernstes Mißfallen zu erkennen gegeben und zwar um so mehr, als das in dem durchsuchten, mit Stroh und anderen leicht entzündlichen Stoffen angefüllten Raume demnächst ausgebrochene Feuer mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Rauchen zurückzuführen ist. Als Entschuldigung für dieses dienstwidrige Verhalten kann allenfalls gelten, daß die Zigarren dem Beamten im Palais selbst von Hausgenossen angeboten waren.

— Ueber die Ausführung der angeblich für Lourdes bestimmten deutschen Fahne will ein Korrespondent der „Germania" am Niederrhein Folgendes erfahren haben:

Der Entwurf der Zeichnung der Fahne ist augenblicklich in Ausführung unter Leitung eines bewährten Künstlers am Rheine; nach dem vorläufigen Plane sollen auf der Fahne drei Figuren in Stickerei angebracht werden, die unbefleckt empfangene Gottesmutter, der heilige

Bonifacius und die heilige Elisabeth. Außerdem liegt es noch in der Absicht auf der Fahne eine Inschrift anzubringen, aus welcher hervorgeht, daß die Fahne ein Weihgeschenk der Katholiken Deutschlands ist.

Der Korrespondent hält es nun für an der Zeit, daß Schritte zur Aufbringung der Mittel für die Anfertigung der Fahne und für die Kosten der Deputation, welche dieselbe überbringen soll, gethan werden. In der That fängt auch der katholische Adel in Schlesien an, zur Fahne beizusteuern; die „Schles. Volks-Ztg." hat bereits 124 Thlr. gesammelt.

— Die „Volks-Ztg." läßt der „Germ." wegen ihrer von uns mitgetheilten Aeußerung über den Kardinal **Hohenlohe** folgende drastische Abfertigung angedeihen:

Wenn die „Germania" sich über einen Kardinal, einen „**Fürsten der Kirche**", sobald er nicht an ihrem Strange zieht, sich in so boshaften, wenig ehrerbietigen Ausdrücken ergeht, so sollte sie künftig auch schweigen, wenn liberale Blätter mit Pröbsten oder Bischöfen, die den Staatsgesetzen feindlich sind, nicht viel Federlesens machen. **Haust du meinen Hohenlohe, so hau' ich deinen Ledochowski.**

— Heute (Freitag) früh 7 Uhr trafen mit dem von Osten kommenden Personenzuge wiederum etwa 200 russische **Mennoniten** hier ein; dieselben wurden vom Ostbahnhof nach der Niederschlesisch-Märkischen Bahn und von dort auf der Verbindungsbahn nach dem Lehrter Bahnhofe befördert, von wo aus dieselben die Reise nach Amerika fortsetzen.

— Die Hinterlassenschaft der „**Spen. Ztg**", eine Druckerei und ein Exemplar der „Spenerschen Zeitung" von jenem 30. Juni 1740 bis zum 31. Oktober 1874, sorgfältig gesammelt, soll am 14. November im Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts zur Versteigerung kommen.

— Dem „Fränk. Kurier" wird aus **München** berichtet: „Einer der Mitredakteure der jüngst verflossenen „Spener'schen Zeitung" beabsichtigt, dahier ein **neues Blatt** der gleichen Tendenz zu gründen, behauptend, von Berlin aus mit sehr bedeutenden Geldmitteln hierfür versehen zu sein, und hat bereits mit mehreren hiesigen Druckereien Unterhandlungen wegen des Druckes des projektirten Blattes gepflogen. Wer jedoch die Verhältnisse in München kennt, weiß, daß ein Blatt von der Tendenz des verblichenen „Onkel Spener" in unserer Stadt nicht die geringste Aussicht hat, wohl aber dazu dienen kann, die Lage der liberalen Partei dahier, die ohnedies Alles aufbieten muß, um sich bei den Wahlen siegreich zu erhalten, noch mehr zu erschweren."

Landsberg a. W., 6. November. Art. 4 des Ergänzungsgesetzes vom 21. Mai d. J. besagt, daß, wenn nach Erledigung eines geistlichen Amtes ein Geistlicher wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen in diesem Amte rechtskräftig verurtheilt worden ist, Derjenige, welchem das Präsentations- 2c. Recht zusteht, zur Wiederbesetzung dieses Amtes befugt ist. Art. 8 führt aus, daß, wenn der Berechtigte innerhalb 2 Monaten für keine Stellvertretung sorgt, oder innerhalb Jahresfrist die Stelle nicht wieder besetzt, seine Befugniß an die Gemeinde übergeht. Der hiesige Pfarraspirant Klein wurde vom Fürstbischof von Breslau ungesetzlich angestellt und mehrfach wegen unbefugter Amtsübung verurtheilt. Der Bischof besetzte die Stelle indeß nicht in der vorgeschriebenen Frist, und deshalb erging vom Oberpräsidium an die Gemeinde die Aufforderung zur **Wahl eines Geistlichen**. Dieselbe hat hier am heutigen Tage stattgefunden, und wie sie ausgefallen, wird der „Nat.-Ztg." wie folgt berichtet:

Heute fand die anberaumte Versammlung behufs Wahl eines katholischen Geistlichen statt. Auf die landräthliche Anzeige hin hatten sich aus den zur hiesigen Parochie gehörigen Ortschaften der Kreise Landsberg, Friedberg, Soldin ca. 75 Katholiken eingefunden. Dieselben **verneinten** mit 64 gegen 11 Stimmen die nach dem Oberpräsidial-Reglement zunächst vorliegende Frage, **ob** überhaupt ein Geistlicher gewählt werden sollte oder nicht. Die Minorität der 11, welche sich bereit erklärten, auf dem Boden der Staatsgesetze zu einer Wahl zu schreiten, erklärten einstimmig, daß sie den früher ungesetzlich angestellten Pfarr-Aspiranten **Klein** als Pfarrer berufen sehen möchten. Dieser Ausgang muß umsomehr befremden, als Klein erst vor Kurzem noch — zum vierten Male — wegen unzulässiger Amtshandlungen angeklagt worden ist.

Nach dem Gesetze vom 21. Mai 1874 ist das Votum der 11 ohne rechtliche Wirkung. Eine gültige Wahl muß von der Mehrheit der im Wahltermin Erschienen vollzogen sein. — Wie das „Schlesische Kirchenblatt" aus **Breslau** berichtet, hat der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg über den Fürstbischof eine Strafe von 100 Thlr. wegen Nichtbesetzung der **Pfarrei Landsberg** a. W. verhängt und eine neue Strafe von 150 Thlr. angedroht, falls die Besetzung nicht innerhalb 6 Wochen vollzogen wird. Da der vorerwähnte Ober-Präsident bereits den Termin für die auf Grund der Maigesetze zu vollziehende **Wahl** eines Pfarrers angeordnet hat, so erscheint dem „Schles. Kirchenbl." das erneuerte Vorgehen gegen den Fürstbischof unbegreiflich.

Breslau, 6. November. In Bezug auf das früher erwähnte Recht der **Beaufsichtigung des Religions-Unterrichts**, welches den Erzpriestern durch eine Verfügung der kgl. Regierung zu Oppeln unter gewissen genau vorgeschriebenen Modalitäten zuerkannt wurde, wird im „Schl. Kirchenbl." mitgetheilt, daß auch die kgl. Regierung zu Breslau eine derartige Verfügung erlassen habe, in welcher die Befugnisse der vom Bischofe mit der Beaufsichtigung des Religions-Unterrichtes betrauten Erzpriester genauer bestimmt worden sind. Demnach stehe dem Erzpriester das Recht zu, den Religions-Unterricht zu revidiren und demselben in den dafür angesetzten Stunden beizuwohnen; ferner dürfe er den Lehrplan, das Wochenstoffbuch einsehen und die Auskunft über die im Gebrauch stehenden religiösen Bücher, die Methode, und das religiös-kirchliche Leben der Kinder fordern, auch habe er das Recht, die Schüler selbst zu prüfen und den Katecheten wie den Lehrer zu einer Prüfung über bereits behandelte Stoffe zu veranlassen. Selbständige Aenderungen zu treffen, ist der geistliche Revisor indeß nicht berechtigt; in dieser Beziehung hat er seine Wünsche der Schulbehörde, also event. der kgl. Regierung vorzutragen.

Liegnitz, 6. November. Ueber den **Besuch des Kaisers** entnehmen wir dem „Stadtbl." folgende Mittheilungen:

Nachdem der Kaiser auf dem Bahnhof vom Bürgermeister begrüßt worden, erfolgte die Abfahrt nach dem Offizierkasino. Vor der Kaserne, die Front gegen dieselbe gerichtet, war eine aus Mannschaften aller hier garnisonirenden Kompagnien kombinirte Ehren-Kompagnie des **Königs-Grenadier-Regiments** mit der Regimentsmusik unter dem Kommando des Hauptmann Laake aufgestellt, rechts von derselben, in gleicher Linie und Front, hatte das Offizier-Corps Stellung genommen. Vor und hinter der Front waren Mannschaften mit brennenden Fackeln postirt, eben dergleichen Fackelträger bildeten Spalier vom Eingange in die Kaserne bis zum Offizier-Speisesaale. Um 5 Uhr 33 Minuten traf der Kaiser, gefolgt von den übrigen höchsten und hohen Herrschaften, zwischen Kaserne und Frauenkirche ein, deren harmonisches Glockengeläute dem kaiserlichen Herrn in vollen Tönen entgegenklang. Se. Majestät, welcher die Uniform des Königs-Grenadier-Regiments angelegt hatte, verließ rasch den Wagen und schritt, nach Ablegung des Mantels, in ungewöhnlich lebhafter Gangart an der Offizier-Chaine und der Front der Ehren-Kompagnie herunter, nahm dann vor der Niederkirche in der Nähe des Pastorenhauses Stellung und ließ die in Sektionen rechts abgeschwenkte Ehren-Kompagnie im Parademarsch an sich vorüber defiliren. Es war ein eigenthümliches, ergreifendes, militärisches Schauspiel: diese Parade bei Fackelschein und bengalischer Beleuchtung, unter Glockenklang und den Tönen des „Heil Dir im Siegerkranz" vor dem fast 78jähr. Heldenkaiser. Bei dem darauf folgenden Diner im Kasino brachte der Oberst von Berkow den Toast auf den Kaiser aus, in welchem er der Huld gedachte, welche der Monarch dem Regiment in 57 Jahren erwiesen Er schloß mit dem Wunsche, den Kaiser zu dessen 60jährigem Jubiläum als Chef des Regiments wieder hier zu sehen. Der Kaiser erwiderte darauf Folgendes:

Es habe ihm die Einladung seines Regiments zum großen Vergnügen gereicht, und er sei derselben gern gefolgt. Wenn er dem Regimente seine Anerkennung bewiesen habe, so sei dies die Folge davon, daß das Regiment sich stets als tüchtig bewährt und unverwelkliche Blätter in den Ruhmeskranz der Armee eingewoben habe. Es habe ihm zur besonderen Freude gereicht, den Generallieutenant v. **Voigts-Rhetz**, der das Regiment in beiden Feldzügen geführt habe, seine Anerkennung durch Stellung à la suite des Regiments auszudrücken. Sollte ihm der Allmächtige ferner Gesundheit verleihen, so werde es ihm zur großen Freude gereichen, zu seinem 60jährigen Jubiläum als Chef des Regiments wieder in dessen Mitte zu erscheinen. Er fordere seine Reisebegleiter auf, mit ihm auf das Wohl des Regiments das Glas zu leeren.

Nach aufgehobener Tafel verweilte der Kaiser noch fast dreiviertel Stunden im Kasino, sich mit den Anwesenden in leutseligster Weise unterhaltend und die Gemälde, Porträts u. s. w. mit großem Interesse besichtigend. An die Porträts und Gemälde anknüpfend, erzählte Se. Majestät Erlebnisse aus den Kriegen von 1813, 14, 15, 1866 und 1870/71. Schließlich unterschrieb der Kaiser eigenhändig seine Photographie im Regiments-Album. Noch während des Diners wurden Herr Hauptmann Laake und Seconde Lieutenant v. Eckartsberg zu Sr. Majestät beschieden und ihnen von Höchstdemselben die Beförderung zum Major resp. Premier-Lieutenant unter herzlichem Glückwunsche angezeigt. Auf dem Bahnhofe sprach der Kaiser den Vertretern der Stadt seinen Dank und seine Anerkennung für den Empfang, den die Stadt ihm bereitet habe, und seine Hoffnung aus, in drei Jahren bei Gelegenheit seines 60jährigen Jubiläums als Chef des Königs-Grenadier-Regiments wieder in hiesiger Stadt verweilen zu können.

Fulda, 4. November. Der bekannt gewordene Gesetzentwurf bezüglich Abänderung der hessischen **Gemeindeordnung** bereitet den hiesigen **Klerikalen** keinen geringen Schrecken, weil nach diesem Entwurfe die Wahl der Gemeindebehörden nach dem sog. Dreiklassensystem vorgenommen werden soll und in diesem Falle die Herrlichkeit der Klerikalen zu Fulda ein sicheres Ende nimmt. So klerikal, schreibt die „H. M.-Z", ist die Stadt Fulda nicht, wie sie verschrien wird. Das Ergebniß der letzten Gemeindewahl ist zwar die dermalige komplett klerikale Gemeindebehörde im Stadtrath und dem Gemeindeausschusse, aber sie wurde nur mit Hilfe einer an sich geringen Majorität aus den untersten, der klerikalen Agitation und dem Beichtstuhle zugängigen Schichten der hiesigen Bevölkerung geschaffen. Sobald die Gemeindewahl nach dem Dreiklassen-System gesetzlich eingeführt wird, so ist es um den Einfluß des Klerus und der klerikalen Partei auf die Verwaltung der Stadt vom 1. Januar 1876 für immer geschehen und Fulda hat aufgehört, die übel beleumdete Domäne des Klerus zu sein. — Wie die „Germ." meldet, ist vor einiger Zeit behördlicherseits an das hiesige Kapitularvikariat die Anfrage ergangen, ob und welche Strafe dasselbe dem wegen Majestätsbeleidigung zu dreimonatlicher Festungshaft verurtheilten Pfarrer **Eichhorn** von Schmalnau zuerkannt habe. Wie verlautet, wäre diese Frage dahin beantwortet worden, daß man Eichhorn als genugsam bestraft erachten müsse.

Kassel, 6. Novbr. Die in das Ständehaus dahier einberufene **Vertrauensmänner-Versammlung** zwecks Berathung über die neue Gemeinde-Ordnung, welche bekanntlich nicht mit der am 2 d. stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der national-liberalen Partei in Hessen zu verwechseln ist, wurde am 4. d. Vormittags 10 Uhr eröffnet. An derselben nehmen Theil: Die Geheimräthe Persius und Wohlers aus Berlin; die Oberbürgermeister der Städte Kassel, Hanau, Fulda und Marburg; die Abgeordneten Braun, Harnier, Herrlein, Vogeley, Wehrenpfennig, Weigel und Ziegler (Dr. Oetker hatte sich brieflich entschuldigt); endlich die Mitglieder des kommunalständischen Verwaltungs-Ausschusses v. Berlepsch, v. Bischofshausen, Bode, Hellwig, v. Hundelshausen, v. Milchling, Prinz, Wolff, Gudensberg und Zuschlag. Die Verhandlungen sind ganz geheim. So viel indessen das „Frankf. J." erfahren, ist bereits ein Theil der Paragraphen im Sinne der Regierungs-Vorlage erledigt worden. — Im Ministerium des Innern werden nach Beendigung dieser Berathungen, welche mehrere Tage beanspruchen, die Vorarbeiten für die neue Verwaltungsgesetzgebung der Provinz Hessen-Nassau abgeschlossen und dieselben Vorlagen für Rheinland und Westfalen in Angriff genommen, welche mit jenen Entwürfen und der Kreisordnung für **Posen** gemeinsam vom Minister des Innern dem Landtage in der nächsten Session vorgelegt werden sollen.

Trier, 4. Nov. Der Kassationshof vernichtete in seiner Sitzung vom 3. c. das Appellurtheil des Zuchtpolizeigerichtes zu Trier, welches den bischöflichen General-Vikar **de Lorenzi** von der Beschuldigung freigesprochen hatte, den Delegaten und Pfarrer Herrn Piesbach zu Ehrenbreitstein zum Pfarrverwalter von Niederberg ernannt zu haben. Dadurch ist das Urtheil erster Instanz wieder in Kraft getreten, welches auf 200 Thlr. Strafe event. 2 Monate Gefängniß lautet. Ebenso wurden die zwei freisprechenden Urtheile gegen Piesbach kassirt. — In der Frühe vergangenen Montags, also des Tages nach jenem, an welchem Kaplan **Schneiders** verhaftet worden war, fanden sich an einigen Straßenecken geschriebene **Plakate** angeschlagen, in welchen den hiesigen Polizeibeamten der Tod angedroht und dem Kaplan Schneiders ein Hoch gebracht wird. Die Schreiber dieser Plakate sind zwei Mädchen aus dem niederen Stande, die eine von 14, die andere von 18 Jahren. Beide wurden bereits polizeilich verhört und haben eingestanden, daß sie es aus eigenem Antrieb gethan, um ihren Gefühlen Luft zu machen. — Als die ersten traurigen **Folgen** der Scene in der St. Laurentiuskirche verzeichnet die klerikale „N. Mosel-Ztg." folgende:

In der Restauration St. bildete gestern Abend die Affaire den Gegenstand sehr heftiger Wortkämpfe zwischen Soldaten und Bürgern. Ein Glaser, der seiner eigenen Angabe zufolge sich an dem Streite gar nicht betheiligt hatte, da er an einem andern Tische gesessen, wurde, als er eben das Haus verlassen hatte, von einer Militärperson (es soll ein Feldwebel sein) derart mit dem scharf geschliffenen (sogar die „N. Volksztg." macht hierzu ein „?") Degen auf den Arm und die Stirne gehauen, daß, wie der behandelnde Arzt dem Blatte mittheilt, an beiden Stellen sogar die Knochen durchgeschnitten sind. Eine alte Frau, welche in der Laurentiuskirche in das Gedränge gerathen war, starb noch am selben Tage. Die Angst und Aufregung hatte einen Herzschlag herbeigeführt. Außer den drei genannten Verhaftungen wurden heute Morgen noch eine vierte und fünfte vorgenommen. Die Betroffenen mögen sich von den geistlichen Anstiftern des Skandals trösten lassen!

Aus Mecklenburg, 5. November. Es giebt bekanntlich nicht nur eine mecklenburg-schwerin'sche, sondern auch eine mecklenburg-**strelitz'sche Verfassungs-Angelegenheit**. Diese betrifft nicht das gesammte strelitz'sche Landesgebiet, sondern nur das von den übrigen getrennt liegende, an Lauenburg grenzende Fürstenthum Ratzeburg. Dem dort laut gewordenen Verlangen nach einer Verfassung hat der Großherzog vor einigen Jahren entsprochen, dieselbe ist jedoch der Art, daß die Bevölkerung konstant nichts davon wissen will und man wird sich erinnern, daß von Zeit zu Zeit die Nachricht kommt, der auf Grund dieser Verfassung berufene Landtag

---

Interimstheater.

Erstes Gastspiel des Herrn **Karl Helmerding**.

Es war vorauszusehen, daß der Name Helmerding, welcher am Freitag auf dem Theaterzettel erschien, auch auf das posener Publikum, welches im Allgemeinen zu einer kühlen Reserve neigt, bedeutende Anziehungskraft ausüben würde. Wir wollen dabei gar nicht einmal etwaige „lokalpatriotische" Regungen voraussetzen, die aus der Erwägung entsprungen sein könnten, daß der Künstler, welcher ein hervorragender Komiker, eine Spezialität geworden, in Posen seine Laufbahn begonnen hat. Das Haus war ausverkauft, — wo möglich noch mehr als ausverkauft und das an einem Freitag.

Der Berlinismus auf der Bühne, dieses im Grunde unbeschreibliche Etwas, ist noch nicht alt und nur auf norddeutschem Gebiete verständlich. Seine vollkommenste Wirkung kann er natürlich nur in seiner Geburtsstadt erzielen; außerhalb Berlins gilt er einfach als charakteristische Erscheinung, wie es deren in der modernen Bühnenkunst mehrere giebt. Je weiter eine Stadt von Berlin entfernt ist und je weniger Beziehungen zwischen ihr und der Metropole bestehen, desto geringer wird der Erfolg sein, einfach deshalb, weil die Voraussetzung desselben, das genaue Vertrautsein mit den lokalen Zuständen Berlins, fehlt. Bei uns ist das letztere nicht der Fall. Berlin ist von hier aus so schnell zu erreichen und zwischen Berlin und Posen wird ein so lebhafter Verkehr unterhalten, daß die Posener dort ebenso zu Hause sind, wie hier, wenigstens was die Mehrzahl betrifft. Sehr viele kennen die berliner Theater gründlicher als das einheimische — eine leider nicht zu bestreitende Thatsache — und sehr viele haben Herrn Helmerding unzweifelhaft bereits in seinen ältesten wie in seinen neuesten Rollen gesehen, also auch jedenfalls als Registrator Wichtig in der bekannten bei uns oft gespielten Posse: „**Der Registrator auf Reisen.**" Wenn dem ungeachtet der Besuch der Freitagsvorstellung so rege war, so muß das lediglich der Person der Gastes zugeschrieben werden.

Die Rolle wurde in Posen zuerst von dem Komiker Schulenburg dargestellt, welcher sich die Helmerding'sche Spielweise, so weit dies eben bei bloßer Nachahmung möglich ist, angeeignet hatte. Er bot eine relativ gute Leistung und fand damit Beifall. Welcher Unterschied zwischen einem Original und einer Copie besteht, erwies sich freilich am Freitag. Herr Schulenburg suchte aus dem Registrator einen Helmerding zu machen; Herr Helmerding macht aus dem Registrator einen wirklichen Registrator, er giebt ein der Wirklichkeit entlehntes, scharf gezeichnetes und sorgsam ausgeführtes Charakterbild. Schon die Maske belehrt uns bei seinem ersten Auftreten über die Art, wie er die Rolle anzulegen gedenkt: das ist das echteste Bureaukratengesicht, dem man begegnen kann. Gleich darauf steht auch schon der Typus eines eitlen Subalternbeamten vor uns, herrisch nach unten, servil nach oben, im übrigen beschränkt. Im zweiten Akt liegt die Gefahr nahe, diese Linien auf Kosten des sich vordrängenden Possenhumors zu verwischen, und deshalb auch für mäßige Talente die Gefahr, an dieser Stelle zu scheitern. Wir haben der weisen Beschränkung, welche sich Herr Helmerding in dieser Beziehung auferlegte, gern unsere Anerkennung gezollt. Er hielt den angeschlagenen Grundton nach wie vor fest, ohne daß die burlesken Elemente beeinträchtigt wurden. Ganz vorzüglich veranschaulichte der Künstler die Trunkenheitsscene im Posthause. Man sah den leisen Beginn, die wachsende Entwicklung und schließliche Vollendung des Rausches, mit dem es die „Dichter" allein erklären, daß Wichtig seinen Bericht an den Ministerialrath einem Fremden zum Siegeln überläßt und der so gewaltig ist, daß er sich dieses Vorgangs später gar nicht mehr erinnert. Als besonders hervorragenden Moment der ganzen Darstellung haben wir noch die Entpuppung des angeblich Kranken zum selbstbewußten Gesunden im dritten Akt zu bezeichnen.

Herr Helmerding wurde vom Publikum lebhaft begrüßt und im Verlauf des Abend verschiedentlich hervorgerufen. Es wollte uns scheinen, als ob er zu Anfang mit Indisposition zu kämpfen hatte; glücklicherweise schwand dieselbe im Fortgang der Vorstellung.

Von den einheimischen Darstellern verdienen Frau **Badewitz** (Wilhelmine) und Herr **Thimm** (Zander) besondere Erwähnung; weniger hat uns Frl. **Poegner** (Marie Linke) befriedigt. Das Organ einer Soubrette muß angenehm und der Gesang einer Soubrette erträglich sein, und beides trifft hier nur bedingungsweise zu.

In Berücksichtigung der wahrhaft fürchterlichen Temperatur, welche sich im Zuschauerraum entwickelte, möchten wir den Wunsch aussprechen, daß an der Decke Ventilatoren angebracht werden, welche bei Ueberfüllung geöffnet werden können.

E.

Zum Kullmann-Prozeß

werden aus Würzburg noch nachträglich ganz interessante Details gemeldet. Wir geben dieselben nachstehend, ohne eine Bürgschaft dafür zu übernehmen. „Bekanntlich war es einem Korrespondenten der „Wiener Presse" durch Bestechung gelungen, die Anklageschrift vor ihrer Verlesung zu veröffentlichen, und der arme Unterbeamte, der das Opfer der goldenen Versuchung geworden, sieht jetzt seiner Verurtheilung entgegen. Die Disziplinar-Untersuchung gegen den Kanzlisten Wiersing wegen Mißbrauch des Amtsgeheimnisses ist jetzt auch gegen die beiden Gendarmen ausgedehnt, die Kullmann zu bewachen hatten. Als nämlich der Versucher an den unglücklichen Kanzlisten herantrat und ihm 200 Gulden für eine Kopie der Anklageschrift des Staatsanwalts bot, war diese Schrift dem Kopisten selber nicht mehr zugänglich. Er hatte das Original und seine Kopie bereits abgeliefert. Aber die schönen österreichischen Gulden ließen ihn nicht schlafen — und bald war sein feiner Plan fertig. Er wußte, daß von Rechtswegen die Anklageschrift vor der öffentlichen Verhandlung dem Angeklagten vorgelegt werden mußte, um sich zu informiren. Als dies geschehen war, wurde der Versuchte selber zum Versucher und er trat vor die beiden Gendarmen, denen Kullmann's Bewachung bei Tag und bei Nacht anvertraut war, bot Jedem von ihnen fünf Gulden von seinen zweihundert, und ehe der Morgen graute, hatten die beiden die Anklageschrift getreulich mit Bleistift kopirt, während Kullmann auf seinem Strohsack „den Schlaf des Gerechten" schlief. Der Kanzlist erhielt die Kopie und die Gendarmen die zehn Gulden. Die Kopie aber flog mit dem Schnellzug nach der Kaiserstadt an der Donau. Die zwei würzburger Gendarmen und das eine armselige Schreiberlein aber sitzen in großem Jammer in ihren Zellen und beweinen, was sie schon verloren haben, Amt und Brod, und was da noch über sie kommen wird: die ganze schwere Noth des bairischen Strafgerichts. Bekanntlich hatte das hervorragende Interesse des Publikums an der cause célèbre des Kull-

ſt nicht zu Stande gekommen. Jetzt haben ſich, wie wir aus der „Roſtocker Ztg." erſehen, die Ratzeburger gleich den Schwerinern an den Reichstag gewandt, um zu verſuchen, ob dieſer ihnen Erlöſung aus dem ſchwebenden Zuſtande bringen könne. Die in Kürze genügendes Licht auf dieſen Zuſtand werfende Eingabe lautet alſo:

„Um kein Mittel unverſucht zu laſſen, die hohe mecklenburgiſche Landesregierung zu Neuſtrelitz zur Verleihung einer wirklichen Verfaſſung für das Fürſtenthum Ratzeburg zu beſtimmen, haben wir derſelben ſchon unterm 23. April 1873 den hierneben in Abdruck vorliegenden Entwurf überreicht. Da wir jedoch hierauf ohne alle und jede Antwort geblieben ſind, ſo müſſen wir uns die ehrerbietigſte Bitte erlauben: hoher Reichstag wolle die hochdemſelben angemeſſen erſcheinenden Anträge an den hohen Bundesrath ſtellen, damit dem Fürſtenthum Ratzeburg im Wege einer Vereinbarung zwiſchen der großherzoglich mecklenburg-ſtrelitzſchen Regierung und von der Bevölkerung gewählten Vertrauensmännern eine wirkliche Verfaſſung zu Theil werde — und halten wir, die wir durch das Vertrauen der Bauernſchaften des Fürſtenthums und der Stadt Schönberg zu ihren Vertretern erwählt ſind, uns zu dieſer ehrerbietigten Bitte insbeſondere berechtigt. Indem wir, wie früher, ſo auch jetzt, den Advokaten Kindler in Schönberg zur Durchführung dieſer Sache beauftragt haben, verharren wir ꝛc. Schönberg, 29. Oktober 1874. J. H. Damm-Schlag Sülsdorff, A. Bohnhoff-Gr. Siemz, P. Karſten-Rupensdorf, H. Retelsdorf-Gr. Miſt, H. Freitag-Gr. Rünz, J. Kröger Lockwiſch, H. Meyer-Schönberg, G. Breuer-Schönberg, J. Holſt-Carlow, H. Eckmann-Blüſſen."

Es iſt bezeichnend, daß die Bittſteller die ihnen verliehene Verfaſſung nicht einmal als ſolche anerkennen und bezeichnen wollen.

Oeſterreich.

Wien, 5. November. Aus Abgeordnetenkreiſen iſt, wie bereits kurz erwähnt, ein Geſetzentwurf auf Regulirung der Verhältniſſe der Altkatholiken eingebracht worden. Nach demſelben ſollen die Altkatholiken im allgemeinen im Genuß der Rechte bleiben, welche den Katholiken überhaupt zuſtehen; ſie ſind befugt ſelbſtändige Kultusgemeinden zu bilden, und es bleibt nur die Genehmigung der Statuten derſelben durch die Regierung vorbehalten — eine Genehmigung die nicht verweigert werden darf wenn ſie weder gegen die Staatsgrundgeſetze, noch gegen die Straf- und Polizeigeſetze, noch gegen das allgemeine bürgerliche Recht verſtoßen; Streitigkeiten über Anſprüche der Altkatholiken an das katholiſche Kirchenvermögen werden im adminiſtrativen Weg entſchieden, mit der Maßgabe, daß die vor der Losſagung von den vatikaniſchen Beſchlüſſen ihnen zuſtehenden Rechte durch den Akt der Losſagung nicht verloren gegangen ſind; zur Gültigkeit altkatholiſcher Ehen gehört daß ſie von den kompetenten Zivil-Staatsbeamten verkündet und geſchloſſen werden, die bisher aber von den altkatholiſchen Geiſtlichen geſchloſſenen Ehen werden als rechtsgültig erklärt. — Zu Ende des vergangenen Monats hielt in Innsbruck die Geiſtlichkeit große Heerſchau über ihre Streitkräfte ab. Die Veranlaſſung hierzu bot die Krönung einer Marien-Statue mit einer vom Papſt geſchenkten Krone. Wie man nachträglich erfährt, gab dieſes Feſt den Klerikalen Anlaß zu einer kirchlichen Demonſtration. Zu der betreffenden Feier hatten ſich nämlich auch zehn öſterreichiſche Biſchöfe eingefunden. Dieſe zahlreiche Betheiligung des Episkopats fiel allgemein auf. Nachträglich liegt nun eine Aufklärung darüber vor. Wie der „Bote für Tyrol" meldet, hatte die Zuſammenkunft der Biſchöfe einen tieferen Zweck, nämlich die Abhaltung von Konferenzen Behufs „gemeinſchaftlicher Beſprechung verſchiedener zeitgemäßer Fragen." Die Konferenzen währten zwei Tage.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Der telegraphiſch ſkizzirte Artikel des Organs des Außenminiſters, Herrn v. Decazes, über die auswärtigen Beziehungen Frankreichs iſt intereſſant genug, um hier wörtlich mitgetheilt zu werden. Er verräth einen Umſchwung in der Sprache der offiziöſen pariſer Journale dem deutſchen Reiche gegenüber, der offenbar durch äußere Einwirkung (Schlußſatz der deutſchen Thronrede) auf Decazes hervorgebracht worden iſt. Die Auslaſſungen der „Preſſe" ſind maßvoll und zeugen von politiſch geſundem Sinn. Sie lauten:

„In unſerer Situation gegenüber dem Auslande gelangt eine merklich beruhigtere Stimmung zum Durchbruch, deren Vorhandenſein wir zu unſerer wahrhaften Genugthuung konſtatiren. Mit Italien verbinden uns fortwährend die freundſchaftlichſten Beziehungen; jenſeits der Pyrenäen herrſcht thatſächliche Friedensneigung und der unbeſtrittene Wunſch, bedauerliche Mißverſtändniſſe aus dem Wege geräumt zu ſehen; in Deutſchland bemerken wir eine weitgehende, faſt an Courtoiſie grenzende Mäßigung der Sprache ſelbſt in der bis jetzt feindlich geſinnten oder doch wenigſtens übelwollenden Preſſe; das iſt die dermalige Beſchaffenheit der Situation. Niemals, wir können es beſtätigen, niemals ſeit dem letzten Kriege waren die Beziehungen Frankreichs zu den übrigen Nationen beſſerer Art. Es fehlt freilich noch viel, daß wir unſeren Platz in dem europäiſchen Konzerte ſchon wieder eingenommen hätten, aber wir haben wenigſtens die Aufrichtigkeit unſerer Politik des Friedens, der Zurückhaltung und der Sammlung überall glaubhaft gemacht. Selbſt dort, wo man Frankreich am meiſten beargwöhnt, beginnt man einzugeſtehen, daß es auf thörichte Herausforderungen, unüberlegte Aufwallungen und eigenſinnige Streiche verzichtet hat. Man beginnt einzuräumen, daß es nur dem Einen Ruhme nachſtrebt, allen ſeinen Verpflichtungen Ehre zu machen, auf keine anderen Eroberungen ausgeht, als diejenigen der Wiſſenſchaft, und daß ihm in Zukunft diejenigen Siege am koſtbarſten erſcheinen, welche es über ſich ſelbſt davonträgt. Sich ſelbſt überwinden, die eigene bis zum Uebermaß empfängliche und empfindliche Natur zügeln, auf den Glauben, die erſte Nation der Welt zu ſein verzichten, dem Wahn entſagen, als habe allein der Verrath unſere Niederlagen verſchuldet, den Vorgängen im Auslande mehr Beachtung ſchenken und daraus unſere Inferiorität in vielen Punkten konſtatiren, weniger eilig mit Unterſtützung der Schwachen ſein, weil ſie, mächtig geworden, nur zu bald ihre Verpflichtungen vergeſſen, weniger edelmüthig fühlen, praktiſcher handeln und, gleich unſeren Nachbaren jenſeit des Kanals, zunächſt auf den unmittelbaren Nutzen eines Unternehmens ſehen: glaubt man, daß Frankreich auf ſolche Weiſe, wenn es einen ſolchen Sieg über ſeine eigene Natur erränge, nicht wirkſamere und rühmlichere Reſultate erzielen würde, als zwei gewonnene Schlachten? „Das Bedenklichſte bei unſeren Uebeln iſt das Mißtrauen in das Heilmittel", ſagt Maſſillon. Wenn die wiederholten uns zugefügten Schläge dies Mißtrauen noch ſteigern, ſo ſind wir verloren. Wenn aber unſere Niederlagen uns die Wahrheit beibringen, welche ſo ſchwer in den eiteln Kopf Frankreichs hinein will, daß wir nämlich nicht mehr unbeſiegbar ſind; wenn unſere Niederlagen uns bewieſen haben, daß wir für lange Zeit zum Stillſtande, d. h. zum Rückſchritt genöthigt ſind; wenn die Zurückhaltung der einen, die Gleichgültigkeit der anderen, der Egoismus von beinahe Allen uns die mit der Perſon des Ritter Don Quixote, die wir ſo thöricht dargeſtellt haben, verbundene Lächerlichkeit klar macht; wenn wir lernen, unüberlegten Aufwallungen fortan zu widerſtehen; wenn wir uns ſo ſehen, wie wir ſind, und nicht ſo, wie wir uns in unſerem Stolze vorkommen; wenn mit einem Wort in dieſem Lande, dem es an Geiſt nie mangelte, der öffentliche Geiſt erſtände, und wenn der geſunde Menſchenverſtand aufhörte, eine Rarität bei uns zu ſein, ſo wären wir beinahe verſucht, unſere Niederlagen zu ſegnen, Dank der glücklichen Sinnesänderung, die wir ihnen ſchuldeten. Es wäre kühn zu behaupten, daß die Sinnesänderung eine vollſtändige wäre. Aber ſie beginnt ſich Bahn zu brechen, wenigſtens was die äußere Politik anlangt. Wir fangen an, das Uebertriebene unſerer früheren Prätentionen, die Thorheit unſerer Forderungen, die Nichtigkeit unſeres Urtheils über andere Völker einzuſehen. Wir fangen an, unſere früheren Irrthümer zu erkennen, und mehr noch, das Ausland beginnt zuzugeben, daß wir dieſe Irrthümer erkennen. Das iſt viel, ja beinahe alles. Lamartine behauptet, daß die Erziehung der Völker durch ihre Revolutionen bewerkſtelligt wird Zeigen wir Europa, daß die Erziehung der Völker noch in weit höherem Maße unter den Schlägen des Schickſals bewerkſtelligt wird. Wenn wir ſo handeln, zeigen wir Preußen nichts Neues, denn es hat ſchon nach Jena der Welt gezeigt, wie eine Nation ſich aus dem Abgrund des Mißgeſchicks emporſchwingt. Wenn wir aus der Politik der Kräfteſammlung alle denkbaren Vortheile ziehen, ſo zeigen wir Rußland nichts Neues, denn es weiß ſeit 1855, was eine ſolche Politik werth iſt. Wenn wir auf immer es unterlaſſen, uns in Abenteuer zu ſtürzen und den Degen ohne triftigen Grund zu ziehen, ſo werden wir England keineswegs in Verwunderung ſetzen, denn es hat allezeit nur ſeine eigenen Intereſſen zu Rathe gezogen.

An Vorbildern fehlt es uns nicht, wenn wir ihnen nur nachahmen. Wir werden dann den Galliern, wie ſie Cäſar in ſeinen „Kommentaren" beſchrieben, zwar weniger ähneln, aber wir werden das ſein, was unſere Nachbaren durch ihre Handlungsweiſe, die anderen Nationen durch ihr Beiſpiel aus uns gemacht haben. Dieſes franzöſiſche Volk, deſſen Hauptfehler und Hauptvorzug zu gleicher Zeit in in ewiger Jugend beſteht, im Gegenſatz zu dem als Greis auf die Welt kommenden Engländer, wird in ſeiner Eigenart aufhören Es wird ohne Zweifel einige ſeiner verführeriſchen Reize verlieren; aber was thuts, wenn das Unglück gewiſſe liebenswürdige Gaben des Menſchen verkümmert, wenn es ihn reift. Wir müſſen dem Geiſte des Leichtſinns und der Oberflächlichkeit den Laufpaß geben, wenn wir für ſeinen Verluſt den politiſchen Geiſt eintauſchen, und wir dürfen die liebenswürdigen Gaben, welche anſprechen, nicht bedauern, wenn wir ſie durch ſolide Tugenden, welche feſſeln, erſetzen."

Wenn man, ſchreibt der „Moniteur univerſel", gewiſſen in offiziellen Kreiſen verbreiteten Gerüchten Glauben ſchenken darf, ſo wäre von einer Botſchaft des Präſidenten die Rede, welche bei Beginn der neuen Seſſion auf die baldige Votirung der Verfaſſungsgeſetze dringen ſoll. Im Anſchluß an dieſe Botſchaft ſoll das Kabinet aus eigener Initiative einen vollſtändigen Entwurf zur Organiſirung der Gewalten des Marſchalls, zur Beſtimmung des Uebergangsmodus für dieſe Gewalten und zur Bildung eines Oberhauſes einbringen. Dieſer Entwurf ſoll entweder an den Dreißiger- oder an einen neu zu bildenden Ausſchuß verwieſen werden. Während er dort berathen wird, würde die Nationalverſammlung, um keine Zeit zu verlieren, ſogleich das wichtige Kadresgeſetz des Generals Chareton in Angriff nehmen, ſo daß die Verfaſſungsgeſetze im Laufe des Januar zur öffentlichen Verhandlung gelangen könnten.

Spanien.

In jüngſter Zeit ſind die Annäherungsverſuche eines Theiles der alfonſiſtiſchen Partei an den Marſchall Serrano ſehr bemerkt worden. Es ſcheint, daß demnächſt unter den Anhängern des Prinzen von Aſturien eine vollſtändige Spaltung eintreten wird, deren Vorzeichen ſich bereits deutlich erkennen laſſen. Der Vizepräſident des alfonſiſtiſchen Cercles in Madrid, des Zentralorgans der Partei, hat in der vergangenen Woche plötzlich ſein Amt niedergelegt und mehrere andere hervorragende Mitglieder ſind gleichzeitig mit ihm aus dem Cercle ausgeſchieden. Die ſogenannten Konſtitutionaliſten, welche etwas liberaler ſind als die Moderiſten, ſollen mit der reaktionären Politik der letzteren durchaus nicht einverſtanden ſein und dem Marſchall Serrano Offerten gemacht haben, um ſeine Regierungsgewalt zu unterſtützen. Auf der letzten Soiré bei dem Marſchall-Präſidenten erſchienen mit anderen hervorragenden Mitgliedern der alfonſiſtiſchen Partei zum erſten Male auch der Marquis von Campo Segrado und der Marquis Mauroz, welche bisher jeden Verkehrs mit der gegenwärtigen ſpaniſchen Regierung ſich enthalten hatten. Beide Herren hatten eine längere Unterredung mit dem Marſchall-Präſidenten, was den madrider Blättern zu vielfachen Kommentaren Anlaß gegeben hat. — Die tödtliche Erkrankung des Admirals Topete bedroht die Partei des älteſten Sohnes der Exkönigin Iſabella, indem ein großer und nicht eben der ſchlechteſte und einflußloſeſte Theil der Bevölkerung, das Heil des ſo ſchwer heimgeſuchten Landes erblickt, mit einem ſchweren Verluſte. Von den Mitgliedern des Triumvirats von Cadiz und Alcolea würde mit dem Ableben Topetes ſchon der Zweite aus dem Leben ſcheiden. Don Juan Prim fiel, noch ehe Don Amadeo, der ihm vor Allen die ſpaniſche Krone zu verdanken hatte, in Spanien gelandet war, von Mördershand, weil er in den Zeiten der Verbannung mehr verſprochen haben mochte, als er in den Tagen der Macht erfüllen konnte oder wollte; Topete liegt hoffnungslos danieder und nur Serrano erntet als dermaliges Staatsoberhaupt die Früchte ſeiner Saat; ob er ſie in der That genießt, iſt eine andere Frage. Daß Topete, als er die bis dahin durch kein Pronunziamento berührte ſpaniſche Flotte zum Abfall von der Königin bewog und in Cadiz das Banner Iſabella's einzog, einen anderen Weg zu gehen beabſichtigte, als den, auf welchem die Macht der Ereigniſſe und der Einfluß ſeines entſchiedenen Genoſſen ihn ſpäter mit fortriß, iſt unzweifelhaft. Topete rechnete mit Zuverſicht auf die Einſetzung des Herzogs von Montpenſier zum Regenten oder zum Könige, unter Aufrechterhaltung der Erbanſprüche des jungen Herzogs von Aſturien. Für die Sache des Prinzen Alfons hat der Admiral denn auch ſtets die wärmſten Sympathien bewahrt: er gilt mit Recht als einer der Führer der alfonſiſtiſchen Partei.

Von der franzöſiſchen Grenze, 2. November, ſchreibt ein Korreſpondent der „Nat.-Ztg.": Aus carliſtiſcher Quelle ging uns die Nachricht zu, daß Sonntag Morgen das Bombardement von Irun beginnen ſollte. Wir kamen Morgens gegen 7 Uhr in Hendaye an und hörten ſtarken Kanonendonner, ſo daß wir im erſten Moment glaubten, das Bombardement habe wirklich begonnen. Dennoch beſchloſſen wir nach Irun hineinzugehen, um die Wirkungen der carliſtiſchen Geſchoſſe zu beobachten. Doch ſchon auf dem Wege dahin bemerkten wir, daß das Geſchützfeuer nur von der Beſatzung Irun's und von zwei ſpaniſchen Booten unterhalten wurde, ſelbſt das alte Geſchütz, welches die Carliſten auf dem St. Marcial haben, ließ ſich nicht vernehmen. In Irun ſahen wir bald die Urſache dieſes lebhaften Feuerns. Das kleine Kanonenboot „Null" hatte von San Sebaſtian zwei Geſchütze für Irun gebracht und war im Begriff, dieſelben zu landen. Die Herren Carcas hofften, dies wahrſcheinlich verhindern zu können; denn ſie begannen ein lebhaftes Gewehrfeuer von einigen Schützengräben aus, welche ſie auf dem Abhang des St. Marcial angelegt haben. Dieſes Feuer beläſtigte die mit dem Landen der Kanonen beſchäftigte Mannſchaft ungemein, wenngleich die Carliſten ſchließlich auch nicht einen Mann verwundet oder getödtet haben. Gewehrfeuer gegen ſie zu richten, wäre zwecklos geweſen, da nur von Zeit zu Zeit die Köpfe der Schützen auftauchten. Daher ſandte man ihnen einige Granaten hinüber. Gleich nach unſerer Ankunft ſchlugen zwei Granaten gerade in die Schützengräben hinein. Dies war den Herren zu viel, ſie wagten nicht mehr zu ſchießen, und auch von Irun aus wurde das Feuer eingeſtellt. Später ſahen wir die Carliſten einige Todte oder Verwundete den St. Marcial hinauftragen.

Die beiden neuen Geſchütze ſind auf dem Kirchthurm Iruns aufgeſtellt, man hat zu dieſem Zwecke die Glocken entfernt. Man bereitet ſich in Irun auf den Angriff vor, obwohl man glaubt, daß derſelbe

---

mann-Prozeſſes ſich zunächſt in der Anweſenheit einer ſtattlichen Mannſchaft von Berichterſtattern dokumentirt, wie es in Deutſchland auch ein bedeutenderes Ereigniß noch nie zuſammengeführt hat. Die Schulbänke der linken Seite und der Tiefe des Saales ſind von 40 bis 50 Reportern und Stenographen beſetzt; außer den deutſchen Blättern waren newyorker, londoner, pariſer, wiener und brüſſeler Zeitungen vertreten: von Berlin allein war ein gutes Dutzend Journaliſten und Reporter anweſend. Aber was nützt alle geſchäftige Eile, was ihre prompte Expedition, die einen Brief nach dem anderen aus dem Saale hinaus in die Hände bereitſtehender Boten wandern läßt? Dort am Fenſter ſitzt der Vertreter des Wolff-Wagner'ſchen Telegraphen-Bureau's, der dem Gange der Verhandlungen mit ausführlichen Berichten folgt und faſt alle Stunde ſeine Telegramme — die zum Fenſter hinausgeworfen, von unten poſtirten Boten aufgefangen werden — nach den vier Windrichtungen von Berlin, Wien, München und Paris in die Welt hinausſchickt. Die tüchtige Leiſtung des Wolff'ſchen Bureau's wurde noch weit überboten durch die Monſtre-Berichterſtattung der „Köln. Ztg." Am Abend des zweiten Tages hatte der Vertreter der letzteren 160 Blätter mit 40—50,000 Worten expedirt, und es blieb für den folgenden immer noch ein ſtattlicher Nachtrag übrig. Während ſo die deutſche Preſſe arbeitete, waren auch die Vertreter der fremdländiſchen Journale nicht müßig. Drei newyorker Zeitungen nahmen das Kabel in Anſpruch und die „Times" erhielt allein am erſten Tage 5000 Worte zutelegraphirt. In Würzburg ging ſogar die Sage, ein Reporter habe am Telegraphenamt 6000 Gulden für ſeine Berichte deponirt. Auf jeden Fall wird richtig ſein, daß der Telegraph dem Fiskus das reichlich wieder einbrachte, was der Prozeß gekoſtet hatte.

---

* **Folgen eines Heiraths-Inſerats.** Ein ältlicher reicher Herr in Berlin, deſſen Gattin vor fünf Jahren das Zeitliche geſegnet hatte und der nur eine Tochter im Alter von achtzehn Jahren beſitzt, welche er ſehr ſtreng erzieht und deren einzige Zerſtreuung in der Muſik und der Lektüre von Zeitungen beſteht, faßte den Entſchluß, wieder zu heirathen. Da er außer den Herren, mit denen er täglich in einem Weißbierlokal ſeinen Scat ſpielt, weder Herren- noch Damenbekanntſchaft beſitzt, verfaßte er ein Inſerat für einige Zeitungen, in denen er ſagt, daß ein reicher Herr in den beſten Jahren ſich mit einer jungen Dame zu verheirathen gedenke, und erbitte er daher Adreſſen von anſtändigen Damen. Die Annonce ſtand bald darauf in den Zeitungen, und zwei Tage ſpäter begab ſich der Herr nach den verſchiedenen Zeitungs-Expeditionen, um die etwaigen eingelaufenen Adreſſen einzuheimſen. Das Reſultat der Annoncen beſtand in etwa 10 Schreiben. Unter dieſen fand nun der alte Herr zu ſeinem Entſetzen ein Schreiben von der Hand ſeiner eigenen Tochter, welches mit Anfangsbuchſtaben des Vor- und Familien-Namens M. T. unterzeichnet war. In dieſem Schreiben bemerkt die junge Dame, daß ſie ſich aus ihrer Einſamkeit herausſehne und gern einem edeldenkenden Manne ihre Hand reichen würde. Sie wage ſich auf dieſes Feld, da ihr ſtrenger Vater ſie von allen Vergnügungen fern hielte, ſie faſt nie ausginge, keine Geſellſchaft beſuche und daher auch keine Gelegenheit fände, Bekanntſchaft zu machen. Nachdem der Vater das Schreiben geleſen, welches mit der Bitte endete, poste restante M. T. ein Antwortſchreiben aufzugeben, wurde er zuerſt vom heftigen Zorn ergriffen, er beruhigte ſich jedoch bald und mußte ſich ſelbſt eingeſtehen, daß die Tochter eigentlich ſo ganz Unrecht nicht habe und daß ſie bereits in dem Alter ſich befinde, um einen Mann glücklich oder unglücklich machen zu können. Die eigenen Heirathsgedanken waren ihm ſchnell vergangen, er verbrannte die anderen Schreiben und behielt nur den Brief von ſeiner Tochter. Am nächſten Tage begab er ſich zu dem Sohne eines ſeiner beſten Freunde, nachdem er mit dem Letzteren bereits Rückſprache genommen hatte. Was der alte und der junge Herr konferirt, iſt nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, ſo viel ſteht nur feſt, daß Marie T. zwei Tage darauf einen Brief auf der Poſt vorfand und einige Tage darauf ſich mit dem jungen Herrn traf. Das Ende dieſer kleinen Geſchichte, die vielleicht einem Luſtſpieldichter zum Sujet eines Stückes dienen könnte, endete mit einer Verlobung der jungen Leute, welcher wohl bald eine Hochzeit folgen wird. (Trib.)

---

* **Diners und Politik.** Bei den Diners, welche dem Prinzen von Wales in Frankreich gegeben werden, verziert man die Menus mit politiſchen Anſpielungen. So fehlen z. B. in keinem legitimiſtiſchen Hauſe die „carpres a la Chambord"; „soufflé-glacé Victoria" erinnert in vielleicht wenig willkommener Weiſe den liebevollen Sohn an ſeine Frau Mama ꝛc. ꝛc. Dieſe Kindereien perſiflirt der „Charivari" mit der Erwartung, daß die Diplomatie nicht umhin können werde, von ſo bedeutſamen Vorgängen Notiz zu nehmen, und daß nächſtens ein Depeſchenwechſel wie der folgende ſtattfinden dürfte:

Ruſſiſche Regierung an Botſchafter in Paris.

Bei einem der jüngſten offiziellen Diners keine Charlotte Ruſſe. Sind Beziehungen zu verſailler Kabinet erkaltet?

Botſchafter an ruſſiſche Regierung.

Nein. Befriedigendſte Erklärungen erhalten. Alter Koch ſehr vergeßlich.

Herr von Bismarck an Botſchafter.

Wünſche, daß Sauerkraut, nationales Leibgericht, bei jedem Gala-Diner des Republik-Präſidenten. Depeſche nicht ſtehlen, ſondern Archiv legen.

Botſchafter an Herrn von Bismarck.

Habe Herzog Decazes geſprochen. Sauerkraut wird bei allen großen Diners ſein. Miniſter Auswärtiges ſagt: ſchmeckt mir nicht, werde aber eſſen, um Weltfrieden zu erhalten.

---

* **In Bukareſt** war der Zirkus Suhr jüngſt der Schauplatz eines intereſſanten Ringkampfes. Der Athlet der fahrenden Geſellſchaft, ein Monſieur Rigal, hat den ſtärkſten Mann Rumäniens herausgefordert, und wie es heißt, war Jemand darauf eingegangen, unter der Bedingung, daß er inkognito bleiben und zu dieſem Zwecke eine Larve vor dem Geſichte tragen dürfe. Wer konnte dieſer maskirte Jemand anders ſein, als der mit Rieſenkraft ausgeſtattete Fürſt Sturdza? Am angekündigten Tage war das Haus ausverkauft Alle Welt wollte ſehen, wie der Fremdling vom Sohne des Vaterlandes würde geworfen werden. Und er wurde geworfen unter dem erſchütternden Jubel des patriotiſchen Publikums. Der Direktor Suhr kündigte darauf an, daß ſein Athleth am nächſten Tage ſich erlauben werde, Revanche zu nehmen. Abermals überfülltes Haus, abermals Niederlage des fremden Rieſen. Am dritten, vierten, fünften, ſechſten Tage derſelbe glorreiche Sieg des Verlarvten, der für die Ehre des Vaterlandes einſtand. Rigal war unrettbar blamirt. Am ſiebenten Tage aber ereignete es ſich, daß dem Sieger im Kampfe die Larve vom Geſichte fiel. Da ſtand er nun vor dem geſammten hohen Adel und werthgeſchätzten Publikum, nicht als Fürſt Sturdza, ſondern als Auguſt, der luſtige Clown der Suhr'ſchen Truppe. Ein ungeheurer Sturm, aber nicht des Beifalls, ſondern leidenſchaftlicher Wuth durchtobte das Haus. Die in ihrem Heimathsſtolz tiefgekränkten Rumänen ſtürzten brüllend in die Arena, um den Athleten und ſeinen Sieger in Stücke zu hauen: beiden aber gelang es, zu entkommen. Nun wandte ſich der Rachedurſt gegen den Zirkus ſelbſt, der ſicherlich eine Beute der Flammen geworden wäre, wenn die Dabranzen nicht das Publikum auseinandergetrieben und mit Brandſpritzen die Bude gerettet hätten. Herr Suhr aber hatte ſieben Tage hindurch eine volle Kaſſe gemacht.

vorläufig noch nicht stattfinden wird. Daß die Karlisten etwas im Sinne haben, geht daraus hervor, daß sie die Wege von Vera nach Oyarzun in Stand gesetzt haben und daß sie in jeder Nacht neue Erdarbeiten ausführen. Wie wie wir heute Morgen durch einen Basken aus Vera erfahren, sind dort 6 Krupp'sche Kanonen angekommen, welche den Stempel „Bochum" tragen. Wie wir nach der Beschreibung urtheilen können, sind es Feldgeschütze mit einfachem Keilverschluß, wahrscheinlich von denen, welche Herr Krupp als Modelle hatte anfertigen lassen und welche er, da sie nicht in Deutschland eingeführt wurden, an Fabriken zum Umgießen verkauft hat. Sie sollen nicht direkt aus Deutschland, sondern aus England oder Belgien gekommen sein. Derselbe Baske erzählte uns auch, daß daß Don Carlos Feitag in Vera gewesen sei und diese Geschütze für Estella bestimmt habe. Nach seiner Mittheilung beabsichtigen die Karlisten, die Schleusen der zahlreichen Abzugskanäle zu zerstören, welche den Zweck haben, die Felder um Irun bei hoher Fluth vor Ueberschwemmung zu schützen. Was sie damit beabsichtigen, ist uns nicht klar. Wenn wirklich bei der jetzt allerdings hohen Fluth die Felder unter Wasser stehen, so belästigt das die Bewohner Irun's nur in soweit, daß sie einen weiteren Weg auf dem Eisenbahndamm nach Hendaye zurückzulegen haben. Dagegen kann dieses Wasser den Karlisten selbst sehr hinderlich werden, falls sie einen Sturm auf Irun unternehmen, da sie doch auch auf dieser Seite vorgehen müßten, wenigstens um einen Theil der Besatzung zu beschäftigen.

Außer dem „Null", der zu beiden Seiten Eisenplatten befestigt hat, um seine Mannschaft gegen die karlistischen Kugeln zu schützen, befindet sich noch ein kleines Segelschiff in der Bidassoa, welches eine Bemannung von 20 Matrosen und eine Kanone führt. Diese beiden Schiffe machen den Carlisten viel Sorgen und werden ihnen bei einem etwaigen Angriff von großem Nachtheil sein. Irun hat jetzt 10 Geschütze, auch ist seine Besatzung auf 800 Mann verstärkt. Fuenterrabia besitzt 2 Geschütze und eine Besatzung von 300 Mann. Das Kasino von Fuenterrabia ist seit einigen Tagen nur sehr spärlich besucht. Die spanische Regierung hat nämlich das Spiel untersagt, um zu verhindern, daß Carlisten auf so leichte Weise von Frankreich kommen und dahin gehen können. Gestern meldeten sich dort zwei Korporale in der Uniform des 34. französischen Linienregiments, welche von Hendaye desertirt waren, um in die Reihen der Miqueletes einzutreten. Sie kündigten die Ankunft von weiteren vier Deserteuren an, falls sie nicht ausgeliefert würden. Der Kommandant gab ihnen zunächst Zeit ihren Rausch auszuschlafen, dann wird er sie wohl nach Hendaye zurückgeschickt haben. Von Fuenterrabia aus sahen wir gestern den „Nautilus" und „Albatroß", welche sich nach San Sebastian zu begeben schienen. In Bayonne lag einige Tage das spanische Kanonenboot „Renovador" vor Anker, gestern Morgen ist es ausgelaufen und kreuzte heute an der französischen Küste. Es soll einen englischen Schmuggler erwarten, der in Bayonne liegt. Der Engländer soll 400,000 Gewehre, Munition und 2 Geschütze an Bord haben.

Bezüglich der schon vor einiger Zeit gemeldeten Verhandlungen der madrider Regierung mit Don Carlos wegen einer eventuellen Sendung der beiderseitigen Gefangenen nach Kuba zur Theilnahme an der Niederwerfung des dortigen Aufstandes, meldet jetzt der im Hauptquartier der Prätendenten befindliche Berichterstatter des „Newyork Herald", daß am 28. v. M. drei Delegirte aus Kuba in Estella eingetroffen seien, welche von der madrider Regierung abgesandt und bevollmächtigt waren, Don Carlos den Vorschlag zu machen, es sollten die Kriegsgefangenen beider Parteien bei der Unterdrückung des kubanischen Aufstandes, der neuerdings an Boden gewinnt, zur Verwendung kommen. Don Carlos soll hierauf erwidert haben, es möchten zu diesem Zwecke, der die Nationalehre betrifft, alle Spanier sich die Hände reichen, und er sei deshalb geneigt, sich im Wege des Vertrages verbindlich zu machen, die in seine Hände fallenden republikanischen Soldaten für die Vertheidigung der nationalen Integrität auszuliefern, allein er könne unmöglich zugeben, daß karlistische Gefangene, welche als Freiwillige für seine Sache gefochten hätten, in ein fernes und ungesundes Land befördert werden sollten. Die Entscheidung müsse in diesem Falle dem freien Willen der einzelnen Gefangenen überlassen bleiben. Don Carlos theilte den Delegirten mit, die Madrider Regierung sei ihm die auf Serrano's Versprechen der Auslieferung einer gleichen Zahl von Karlisten in Freiheit gesetzten Gefangenen schuldig geblieben.

In gut unterrichteten karlistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, die hauptsächlichsten Berather der Partei seien im Lager von Don Carlos angekommen, um am 4. November, seinem Namenstage, einen Konseil abzuhalten und demselben zu rathen, einen entscheidenden Schritt gegen die in Madrid bestehende Ordnung zu machen. Ebenso spricht man von einer Art Manifest, das am vierten Abends im „Cuartel real" und anderen Blättern erscheinen soll.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 31. Oktober. In Sachen der Exzesse an der türkisch-montenegrinischen Grenze (in Podgoricza) drängen, wie man der „A. Z." von hier schreibt, die Höfe von Petersburg, Berlin und Wien die osmanische Regierung, das strengste Verfahren einzuleiten und die Schuldigen rasch und exemplarisch zu bestrafen. Nur unter dieser Bedingung wollen sie dem Fürsten Nikitza von Montenegro rathen von seiner Forderung, Vertreter der Großmächte bei der Untersuchungskommission zu wissen, abzustehen. Es ist die Hoffnung vorhanden daß die Stambuler Regierung diesem allerdings gerechten Verlangen der drei Mächte Rechnung tragen wird. Einstweilen ging gestern die telegraphische Nachricht aus Cetinje ein, daß der Militärkommandant von Albanien sich persönlich nach Podgoricza begab um starke Garnisonen überall an der montenegrinischen Grenze zu plaziren, damit keine neuen Ruhestörungen vorkommen können, wie solche bei der noch immer anhaltenden Aufregung der Gemüther nicht unmöglich sind. Auch begann er die Rädelsführer zu verhaften. Bis zum 30. waren sechs angesehene Türken von Podgoricza bereits ins Gefängniß gewandert. Bis gestern früh weigerte sich noch immer Fürst Nikitza Delegirte zu der Untersuchungskommission zu schicken, doch ist es wahrscheinlich, daß er seine Weigerung aufgeben wird.

Bukarest, 28. Oktober. Die herbstlichen Uebungen des rumänischen Heeres sind beendet. Die Vertheilung der Fahnen und der Vorbeimarsch der Truppen fanden ganz nach dem Programm statt, welches ich Ihnen bereits mitgetheilt habe. Nachdem die Fahnen von dem Metropoliten eingesegnet waren, hielt der Fürst Karl die nachstehende Ansprache an das Heer:

„Krieger! Zum drittenmal seid ihr dem Rufe gefolgt, welchen ich an euch habe ergehen lassen. Ihr habt von neuem bewiesen, daß in den Herzen der Rumänen die kriegerischen Tugenden der Vorfahren nicht erloschen sind. Auf euch gestützt, kann das Land mit Vertrauen seiner Zukunft entgegensehen. Krieger! Ich danke euch allen insgesammt. Heute werdet ihr die neuen Fahnen empfangen, die Symbole einer neuen Organisation des Heeres. Diese neuen Fahnen sind nicht mehr das ausschließliche Zeichen des stehenden Heeres allein, so wie die alten es waren, welche von jetzt an als ein heiliges anvertrautes Gut aufbewahrt werden sollen. Die neuen Fahnen stellen alle Elemente der militärischen Macht, sie stellen das Land unter Waffen vor. Um diese Fahnen werdet ihr euch stets schaaren, wenn ich eurer bedürfen werde, und ihr werdet bei allen Gelegenheiten beweisen, daß die auf diesen Fahnen stehenden Worte „Ehre und Vaterland" noch tiefer in eure Herzen eingeschrieben sind. Krieger! Schwöret, daß ihr diese Fahnen stets vertheidigen und daß ihr stets bereit sein werdet euer Leben zu opfern für euer Land, dessen Schutz in seiner Ehre und in seinen Rechten euch unter diesen Zeichen anvertraut ist."

Mit großem Takt wurde sowohl in der Rede des Fürsten als während der ganzen Feierlichkeit jede politische Anspielung vermieden; jedoch that dieß dem Eindruck, welcher auf das Heer und das Volk hervorgebracht wurde, keinen Abbruch. Die fürstliche Rede ward mit Begeisterung aufgenommen, und das Hurrahrufen und Sa treasca! wollten kein Ende nehmen. Ebenso fand die Parade den ungetheilten Beifall des Volkes, welches in außerordentlicher Anzahl zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen dem militärischen Schauspiel beiwohnte. Von den fremden Offizieren machten besonders die Serben durch ihre ernste kriegerische Haltung und ihr militärisches Aeußeres einen guten Eindruck. Die französischen und türkischen Offiziere schienen ihre Aufgabe nicht besonders ernst zu nehmen, und dieselbe mehr wie eine angenehme Unterhaltung zu betrachten. Anders war das Verhalten der deutschen, russischen und österreichischen Offiziere, und es wäre gewiß recht interessant, wenn von den Berichten dieser Herren, die gründliche Beobachtungen gemacht zu haben scheinen, etwas in die Oeffentlichkeit dringen sollte. Fürst Karl und Fürstin Elisabeth sind am Tage nach der großen Parade nochmals nach dem Kloster Sinai abgereist, um daselbst den Rest der Herbstsaison zuzubringen. (A. Z.)

Asien.

Aus **Nangasaki** erhält die „Nordd. Allg Ztg." folgende Mittheilung ernsten und betrübenden Inhalts:

Nangasaki und namentlich die beiden fremden Niederlassungen auf Desima und Oura sind in der Nacht vom 20. auf den 21. d. J. von einem schweren Teifun heimgesucht worden. Derselbe kam ganz plötzlich Nachts um 11¼ Uhr auf und richtete in der kurzen Zeit bis 5 Uhr Morgens, wo er sich legte, die größten Verheerungen an. Die fremden Ansiedelungen sind ein Haufen von Trümmern traurig anzusehen Wohn- und Geschäftshaus der deutschen Firma L. Kniffler u. Comp., womit auch das deutsche Konsulat verbunden ist, haben stark gelitten, kaum daß man ein trockenes Plätzchen zum Schreiben darin finden kann; der Flaggenmast ist umgeweht, das Theefannenhaus ist ein Trümmerhaufen; das dreistöckige Theepfannenhaus ist arg mitgenommen. Das Wohnhaus einer anderen deutschen Firma ist zerstört, ihr aus Fachwerk erbautes Lagerhaus umgefallen, und werden die Waaren von dem Regen arg leiden. Die Theerösthäuser zweier englischen Firmen sind vernichtet und anscheinend viel Thee darin verdorben. Wohn- und Geschäftshaus der niederländischen Handelsgesellschaft sind nicht mehr bewohnbar. Das Saibansho, ein ganz neues, in europäischem Style für Zwecke der japanischen Regierung eben erst erbautes, großartiges Gebäude, ist so völlig zerstört, daß nicht mehr zwei Steine aufeinandersitzen. Die Brücke zwischen Desima und Oura ist fort und der Hafenquai natürlich an vielen Stellen weggewaschen. Eine einzige Straßenlaterne ist stehen geblieben: von Flaggenmasten nur der des englischen Konsuls. Kniffler u. Comp.'s Hausboot und Leichter und das Boot des Konsuls sind zerschmettert. Der japanische Ironclad Stonewall Jackson und ein von der japanischen Regierung vor Kurzem als Transportschiff angekauftes Dampfschiff der Peninsular- und Oriental-Kompany, welche beide nach Formosa bestimmt waren, liegen auf Felsen bei Inassa; das erstere ist so zugerichtet, daß es als see- und gefechtsuntüchtig angesehen werden muß. Eben dorthin sind auch zwei andere Fahrzeuge, worunter die deutsche Bark „Hamburg", getrieben; das deutsche Schiff „Bertha" hat die Masten gekappt. Hunderte von Djunken und Böten sind gesunken, den Verlust an Menschenleben schätzen die Japaner auf 200 bis 300. In der japanischen Stadt ist noch viel Schaden angerichtet, dessen detaillirte Aufzählung zu weit führen würde, und dürfte der seit einiger Zeit sehr darnieder liegende Handel Nangasaki's längere Zeit bedürfen, um sich von diesem letzten Schlage zu erholen.

Tagesübersicht.

Posen, 7. November.

Der „Dziennik Poznański" giebt ebenfalls seinem Mißfallen über die Lauheit der polnischen Abgeordneten Ausdruck, ohne sich dabei in jenen gehässigen Angriffen auf das deutsche Regiment zu ergehen, welche die Politiker des „Kuryer Poznański" für nöthig halten, um ihre Zuhörer zur energischen „Arbeit" anzuspornen. Der „Dziennik" bedauert den geringen Einfluß der polnischen Abgeordneten auf die Wähler und die gesammte polnische Gesellschaft und bestätigt damit die Thatsache, daß hinter der polnischen Fraktion, welche sich bei ihren Protesten stets als Vertreterin der gesammten polnischen Bevölkerung gerirt, in Wahrheit nicht das ganze Volk steht. Nachdem das Blatt auf das Beispiel der Deutschen hingewiesen, wo das Volk und seine Vertreter in fruchtbarem Verkehr stehen (nicht überall! — Red. d. Posener Ztg.) und die Abgeordneten das Volk über die öffentlichen Angelegenheiten aufklären, so daß dieses den parlamentarischen Arbeiten mit Interesse und Verständniß folgt (das besorgt wohl mehr die Presse als die Abgeordneten! — Red. d. Posener Ztg.), entwirft der Artikel folgendes Bild von der Thätigkeit im eigenen Lager:

Es ist wahr, viele unserer Abgeordneten haben ihre Wähler zu Versammlungen zusammenberufen und jeder hat bei seiner Berichterstattung jedmögliche Mühe angewandt, aber Niemand dachte an diejenigen Kreise, in welchen die Polen bei den Wahlen in der Minorität geblieben sind, wiewohl gerade dort die Weckung des Interesses für politische Angelegenheiten am nöthigsten war. Und was das Wichtigste ist, was für einen Verlauf nehmen solche Berichterstattungen? Eine mehr oder minder glatte und warme Ansprache, einer spricht, viele hören, der eine beschränkt sich auf ausschließlich polnische und katholische Interessen, das Auditorium beschränkt sich auf das Zuhören dem referirenden Abgeordneten, schweigend, ohne Diskussion, ohne irgendwelche thätige Betheiligung.

Der „Dziennik" knüpft daran eine Kritik der geringen Thätigkeit der polnischen Abgeordneten in den deutschen Parlamenten und verlangt ebenso wie der „Kuryer", daß sich die Volksvertreter nicht mit Protesten begnügen, sondern an allen Gesetzgebungsarbeiten rührigen Antheil nehmen möchten, da die Gesetze nicht allein für die deutschen, sondern auch für die Polen gemacht würden. Diese Aeußerungen verrathen einen vernünftigen Umschwung in der polnischen Gesellschaft, welche sich bis jetzt mehr mit geschichtlichen Träumereien als mit realistischer Befriedigung der heutigen Volksbedürfnisse befaßt hat. Ob aber die polnischen Abgeordneten den Wünschen der Presse entsprechen werden, scheint uns nicht ganz unzweifelhaft.

Der Belgrader „Vidovdan" versichert aus authentischer Quelle zu wissen, daß der Sultan den Plan, die Thronfolge zu ändern, gänzlich aufgegeben und daß er seinen Frieden mit dem legitimen Thronerben gemacht habe. Auch soll seine Gesundheit viel zu wünschen übrig lassen. Er reitet fast gar nicht mehr aus, sitzt beständig in seinem Palast und zeigt eine große Nervenschwäche. — Der Ausgang der Handelsvertragsfrage soll auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht und ihn in große Aufregung versetzt haben. Die Angelegenheit ist bekanntlich noch nicht entschieden, wird aber schwerlich zu Gunsten des kranken Mannes ausfallen. Der türkische Minister des Auswärtigen hat bekanntlich in Erwiderung auf die Kollektivnote der drei nordischen Mächte an die türkischen Botschafter in Berlin, Petersburg und Wien unterm 23. Oktober eine Depesche gerichtet, welche wir im heutigen Mittagblatte unter den telegraphischen Nachrichten abdruckten. Die Pforte tritt damit den Rückzug an, sie will auf ihr Oberhoheitsrecht, wonach es den suzeränen Staaten verboten ist, selbstständige Handelsverträge abzuschließen, verzichten, verlangt aber, daß die fürstlichen Regierungen an die Pforte eine vorläufige Anfrage richten, wodurch jeder gesetzlichen Verhandlung der Weg freigelassen werde, ohne den Boden der Verträge zu verlassen. Dieser Forderung scheinen aber die suzeränen Regierungen nicht nachkommen zu wollen, sondern einen Ausweg dadurch zu suchen, daß sie die Verträge nicht als Traktate, sondern als Conventionen, welche ihnen abzuschließen gestattet sind, bezeichnen. In einer Korrespondenz der „A. A. Ztg." aus Bukarest vom 31. Oktober heißt es nämlich:

Große Befriedigung hat es in Rumänien hervorgerufen, daß, zufolge der letzten Nachrichten, dem Lande das Recht zum Abschluß von Handelsverträgen gesichert ist, und selbst die „hohe Pforte," wenn auch grollend, dieses Recht zugestehen muß, um sich mit den leitenden Mächten Europa's nicht in Zwiespalt zu setzen. Es ist ganz richtig, daß die demnächst zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Verhandlung kommenden Handelsverträge aus der diplomatischen Sprache nicht den hochtönenden Namen „Tractate" entlehnen, sondern sich mit der bescheidenen Bezeichnung „Conventionen" begnügen werden. Der Name der Sache ist indessen ein leerer Schall, der an ihrem Wesen nichts ändert. Die rumänischen Staatsmänner sind viel zu klug und zu vorsichtig, um sich an einer unwesentlichen Aeußerlichkeit zu stoßen, wenn dafür das Wesen der Sache als entschiedener Erfolg in Sicherheit gebracht werden kann. „Man soll dem Feinde goldene Brücken bauen," und so mögen denn auch „die Pforte" und die übrigen Gegner Rumäniens in Gottes Namen auf der Brücke des Wortes „Convention" ihren Rückzug antreten. Es wird deshalb doch niemand läugnen können, daß Abschluß einer Handelskonvention einen internationalen Charakter hat, ein politisches Recht bestätigt und deßhalb der Beweis von der Selbständigkeit zweier Staaten ist. Es handelt sich in diesem Falle nicht — wie bei den früher von Rumänien abgeschlossenen Konventionen — um einen administrativen Vertrag zwischen zwei Spezialbehörden, wie die Post- oder Telegraphen-Behörden, sondern ein Handelsvertrag wird zwischen zwei selbständigen Staaten mit Rücksicht auf die Vortheile ihrer Staatsbürger geschlossen. Auch die übrigen europäischen Mächte haben oft genug Verträge geschlossen, welche die diplomatische Bezeichnung „Konventionen" führen, ohne daß deßhalb ihr internationaler Charakter von irgend jemandem angezweifelt wird, wie z. B. die für Rumänien, den Orient und ganz Europa so überaus wichtige Pariser Konvention vom Jahr 1858. Selbstverständlich denkt die rumänische Regierung nicht daran, ihren mit so viel Mühe und Konsequenz erzielten Erfolg dadurch wieder aufzugeben, daß sie zu dem bevorstehenden Abschluß ihrer ersten Handelskonvention die Bewilligung der „Pforte" nachsucht oder von einer andern Macht nachsuchen läßt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß, wenn die Handels-Konvention zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ins Leben tritt — und wahrscheinlich noch früher — Deutschland und Rußland, ja selbst Frankreich, England und Italien dem gegebenen Beispiel folgen werden — nicht aus Wohlwollen für Rumänien oder Abneigung gegen die Türkei, sondern einfach aus Rücksicht für ihre industriellen oder handeltreibenden Staatsangehörigen, welche sonst mit den Oesterreichern und Ungarn nicht konkurriren könnten.

Aus Hendaye wird der „Times" unterm 5. November mitgetheilt, daß sämmtliche Spanier aus den französischen Grenzorten am rechten Ufer der Bidassoa ausgewiesen worden sind, damit alle Einmischung in den bevorstehenden Kampf um Irun abgeschnitten werde. Was diesen letzteren Kampf anbelangt, so erfährt das leitende Blatt aus Santander, daß Don Carlos sich zu dieser Diversion auf die Nachricht hin entschlossen habe, daß Laserna, nachdem er mit Moriones über einen Angriffsplan einig geworden, der wegen Mangel an Geld und Proviant nicht auszuführen war, nach Madrid gegangen sei und mit seiner Entlassung gedroht habe. Als Vorwand für die Reise diente die Heirath seines Sohnes. Die Regierung versprach alles Mögliche, allein unter den besten Verhältnissen werden mehrere Tage vergehen müssen, ehe das Erforderliche zur Stelle sein kann. Einige 5000 Mann sollen per Dampfer nach Irun geschafft werden und auf die vorhandenen Schiffe ist bereits Embargo gelegt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. November.

— Der „Kuryer Poznański" dementirt in großer Aufregung die auch von uns reproduzirten Nachrichten des „Wiarus", daß das Domkapitel ein Bittgesuch an den Papst gerichtet habe, der Geistlichkeit den amtlichen Verkehr mit den königlichen Kommissarien in vermögensrechtlichen Angelegenheiten zu gestatten. Ohne Zweifel, schreibt das ultramontane Blatt, giebt es Geistliche, welche sich in eine Korrespondenz mit der königlichen Verwaltung einlassen, aber dies ist eine verhältnißmäßig so geringe Minorität, daß man keinen Grund hat, dieserhalb besorgt zu sein. Wäre es anders, so würden die Ordnungsstrafen nicht wie aus einem Füllhorn fließen. Was den Brief an den Papst betrifft, fährt der „Kuryer" fort, so konnte das Domkapitel dies garnicht thun, denn es ist Nichts (!). Schreibe derselbe an den h. Vater, so würde er sich eine Gewalt anmaßen, die ihm auf keinen Fall zukommt. — Wir wissen allerdings, daß das Domkapitel keine Verwaltungsbehörde, sondern nur eine mit gewissen Vorrechten ausgestattete Körperschaft von geistlichen Regularen (canonici von canon, die Regel) ist, aber trotzdem begreifen wir nicht die respektlose Degradation zum „Nichts", welche der „Kuryer" dieser Körperschaft angedeihen läßt. Wenn das Domkapitel nichts ist, warum senden dann die Parochianen Ergebenheitsadressen an dasselbe, und warum druckt der „Kuryer" diese Kundgebungen mit Befriedigung ab? — Theilt doch das Blatt in derselben Nummer wiederum eine Adresse mit, welche — angeblich mit 377 Unterschriften versehen — die Parochianen von Lussowo, Kr. Buk, an das hiesige Domkapitel gerichtet haben, um die bekannten Versicherungen unverbrüchlicher Treue gegen den rechtmäßigen Erzbischof Ledóchowski und seine Nachfolger auszusprechen.

— An das Schullehrer-Seminar in Rawitsch, welches bekanntlich vor Kurzem von Posen dorthin verlegt wurde, ist dem „Ognisko" zufolge als erster Lehrer ein Schlesier evangelischer Konfession berufen worden. Der „Ognisko" schließt hieraus, daß der bisherige konfessionelle (katholische) Charakter des Seminars aufhören und dasselbe in eine Simultananstalt umgewandelt werden soll.

— **Den Vikarien** Degler aus Deutsch-Wilke und Loga aus Morkowo, welche eine viermonatliche wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen verwirkte Gefängnißstrafe in Lissa abgebüßt haben, ist auf ihr Gesuch von Seiten der Behörde gestattet worden, eine fernere Strafe in Deutsch-Crone abzusitzen, weil in der Nähe dieser Stadt ihre Eltern wohnen.

(Beilage.)

Σ **Schwerin a. W.**, 6. November. [Der hiesige Bienenverein] reichte beim Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins die Bitte ein, ihn in denselben aufzunehmen, was gestern mit der Bedingung erfolgte, wenigstens einen Deputirten zur Berichterstattung in die Sitzungen zu schicken.

—r. **Wollstein**, 6. Novbr. [Schulrevision. Amtsantritt. Wahl.] Am 1. d. M. traf der Regierungs-Schulrath Luke aus Posen hier ein und revidirte am 2. und 3. d. ganz eingehend die fünfklassige evangelischen und die einklassige jüdische Schule. In den darauf folgenden Tagen revidirte derselbe mehrere ev. und kath. Landschulen in hiesiger Umgegend. — Der neuernannte Kreisschulinspektor für die kath. Schulen im hiesigen Kreise, Herr Tecklenburg, bisher Konrektor in Brieg, hat am 1. d. M. sein hiesiges Amt angetreten. — Vorgestern traten unsere beiden städtischen Kollegien zusammen um an Stelle des am 15. Oktober v. J. verstorbenen Bürgermeisters Heuer einen andern Kreistags-Deputirten zu wählen. Es fiel die Wahl einstimmmig auf den jetzigen stellvertretenden Bürgermeister Herrn Beigeordneten Bralschke.

△ **Bromberg**, 6. November. [Turner. Landwirthschaftlicher Verein.] Der hiesige Turn-Verein veranstaltet am 7. ein großes Schauturnen und einen Ball im Schützenhause, wozu zahlreiche Einladungen ergangen sind. Von Thorn wird eine reichliche Betheiligung an dem Feste erwartet. — Der landwirthschaftliche Zentral-Verein für den Netze-Distrikt hat eine General-Versammlung am 21. November zu Bromberg anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Gegenstände: Vorlage einer Petition an das Staatsministerium wegen Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände (Referent Graf zu Solms-Radajewitz); Vorlage einer Petition an das Reichskanzler-Amt um Vermittelung zur Wiedererlangung der freien Vieheinfuhr nach England (Referent Herr Falkenberg-Chobielin); Antrag des Vereins Inowrazlaw: ist auch für die hiesige Provinz das Bedürfniß zur Errichtung einer Landes-Kultur-Rentenbank zur Förderung der Drainage vorhanden, event. welche Schritte sind zur Erlangung derselben zu thun? (Referent Herr Hinsch-Lachmierowitz); Antrag des Vereins Klein-Sitlno: entspricht die Schafzucht in der Provinz Posen in ihrer Ausdehnung und ihrem Betriebe den gegenwärtigen Ansprüchen? und wie verhält sie sich zu der modernen Forderung, welche den „Massenumsatz in der Viehzucht" verlangt (Referent Herr Nahm jun, Woynowo). Wie ist in diesem futterarmen Jahre die Fütterung der Viehbestände zweckmäßig einzurichten?

X. **Inowraclaw**, 6. Novbr. [Bürgerversammlung.] Gestern Abend fand hierselbst im Löwinsohn'schen Saale eine Versammlung des Bürgervereins statt, für welche folgende Tagesordnung aufgestellt worden war: 1) Mittheilungen des Vorstandes. 2) Vortrag des Dr. Müller: Ueber Wasserleitungen. 3) Besprechung über die Steuerverhältnisse unserer Stadt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung bemerkt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kreisrichter Haber, daß der Vorstand von der Absendung der in der vorigen Sitzung beschlossenen Petition bezüglich der Wasserleitungsangelegenheit Abstand genommen habe, nachdem derselbe in Erfahrung gebracht, daß die Stadtverordneten mit den Zivilingenieuren Hermann und Mauer und nicht, wie es in der Petition gewünscht wurde, mit Dr. Müller in Verbindung zu treten beabsichtigten. Der Wunsch des Vereins wäre doch in Erfüllung gegangen, indem die Stadtverordneten Herrn Dr. Müller die Einrichtung der Wasserleitung übertragen hätten. Der Vorsitzende beantragt ferner die definitive Feststellung eines Vereinsstatuts, sowie die Einrichtung einer Vereinsbibliothek. Redner motivirt seinen letzten Antrag dadurch, daß es dem Verein bisher an geeignetem Material für die zu haltenden Vorträge gefehlt habe, empfiehlt u. A. die Anschaffung der Deutschen Gemeindezeitung, der Zeitung für öffentliche Gesundheitspflege und erachtet den Betrag von monatlich 3 Thalern für diese Zwecke ausreichend. Die Versammlung stimmt den Anträgen zu und überträgt die ausführenden Schritte dem Vorstand. Die Versammlung wendet sich nun zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Der Vortrag des Herrn Dr. Müller dauerte etwa 1½ Stunde. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Wasserleitungen bei den alten Kulturvölkern und im Mittelalter kam er auf die Neuzeit zu sprechen. Eine neue Epoche dieser segensreichen Einrichtung begann mit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Hier kam die Anregung von England. Die Ideen fanden auch auf dem Kontinente Anklang und es entstanden die Wasserleitungen in Hamburg, Berlin, Altona, Stettin, Brieg, Breslau, Wien, Frankfurt a. M. Referent ging nun zum eigentlichen Objekt seines Vortrages, dem Wasser, über, sprach zunächst von seiner Einwirkung auf unseren Erdball, von seinem Kreislauf, von den verschiedenen Beimengungen, die das Wasser auf diesem erhielte und knüpfte hieran eine eingehende Analyse des Wassers. Nachdem Redner noch darauf hingewiesen, welche Stoffe bei der verschiedenen Verwendung des Wassers schädlich, welche nützlich seien, beleuchtete er die Wirkungen des Wassers auf den thierischen Organismus, hob hervor, daß besonders organisirte Substanzen und infusorielle Bildungen schädlich wirkten und daß man an das Wasser überhaupt die Bedingungen stellen müsse, die schon ein alter Naturforscher, Plinius, in seiner historia naturalis gefordert habe. Nachdem der Redner noch einen flüchtigen Blick auf die verschiedenen Filtrirsysteme geworfen, endigte er seinen Vortrag, den er überall durch entsprechende Zeichnungen erläutert hatte, mit dem Versprechen, das Thema in der nächsten Versammlung wieder aufzunehmen und dabei besonders die hiesigen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Schneidemühl, 5. November. [Posen-Schneidemühl-Kolberger Eisenbahnlinie. Bahnhofsbauten. Treibjagd.] Das Zentral-Bureau für den Bau der Eisenbahnlinie Posen-Schneidemühl-Kolberg ist nun hierselbst eingerichtet worden. Gestern haben bereits die Vermessungen zu dieser Bahnlinie auf dem hiesigen Territorium begonnen. Die Leitung des Baues ist dem Abtheilungs-Baumeister Wendlandt übertragen worden. — Behufs Erweiterung des hiesigen Bahnhofes sind umfangreiche Erdschüttungen erforderlich. Zu diesem Zwecke ist ein Arbeitszug eingerichtet worden, mittelst dessen aus den in der Nähe befindlichen Bergen täglich 4- bis 500 Kubik-Meter Erde beschafft werden. Später soll noch ein zweiter Arbeitszug eingerichtet werden, aber trotzdem werden die Schüttungen bei unausgesetzter Thätigkeit kaum innerhalb eines halben Jahres beendigt sein. — Der Bau der Maschinen-Reparatur-Werkstatt und der Bau eines dritten Lokomotivschuppens schreitet rüstig vorwärts. Für die Werkstatt sind 100,000 Thlr. und für den Lokomotivschuppen 80,000 Thlr. Baugelder ausgeworfen. Der Lokomotivschuppen wird zur Unterbringung von 30 Lokomotiven eingerichtet, die beiden bereits vorhandenen Schuppen beherbergen allein schon 32 Lokomotiven, also zusammen 62. Die Fundament-Mauern zu diesen großartigen Gebäuden sind behufs Ersparung von Baumaterial in Bogenform hergestellt. Ein Theil des Fundaments der Werkstatt ruht auf 19 Senkbrunnen, welche mit einem Gemisch von kleingeschlagenen Feldsteinen und Cement gefüllt sind. — Am 3. und 4. d. M. veranstaltete Fürst Hohenlohe auf seiner 3 Meilen von hier entfernten Besitzung Grabowo eine Treibjagd, zu welcher viele hohe Herrschaften geladen waren. (Br. Z.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das soeben eingetroffene erste Heft der illustrirten Monatsschrift **„Der Salon"** für Literatur, Kunst und Gesellschaft eröffnet den achten Jahrgang des Unternehmens. Mit der neuen Redaktion desselben haben die Hefte zugleich eine neue Außenseite angenommen, die allerdings viel gefälliger und ansprechender wirkt, als die bisherige Einkleidung. — Mit dem Inhalte des vorliegenden Heftes hat der neue Redakteur Dr. Franz Hirsch einen Anlauf genommen, der offenbar darauf hinzielt, den Stimmen der Presse von Neuem die Bestätigung abzunöthigen, daß es dem „Salon" gelungen ist, sich an die Spitze aller belletristisch periodischen Literatur zu schwingen und diesen Ehrenposten mit gewaltigen und zündenden Mitteln zu behaupten. — Eröffnet wird das vorliegende erste Heft durch eine allerliebste Novelle: „Judith Stern" von Paul Heyse. — Was ist auch von solchem Meister der Belletristik anders zu erwarten als ein Meisterstück! In dieser neuesten Novelle wird man gleich auf der ersten Seite gefesselt und von Seite zu Seite in steigende Spannung gebracht, so daß wohl Niemand die Novelle beginnen wird, ohne sie in einem Zuge zu Ende zu lesen. Nur gut, daß dies möglich, da die Novelle gleich in dem einen Heft zum Abschluß gelangt und man nicht nöthig hat, die schöne Spannung auf's nächste Heft zu vertagen. Als bemerkenswerth sei hier auf den folgenden größern Artikel aufmerksam gemacht. Das ist: „Jesus Christus", ein Drama in fünf Abtheilungen von Felice Govean, deutsch von Professor Julius Schanz. Von dem übrigen Inhalt sei noch erwähnt: Das Kunstideal der Menschheit von Eduard von Hartmann. Der alte Schärtlin, Novelle von Ernst Eckstein. — Die Feuerbestattung vom ästhetischen Standpunkte aus, von Prof. Dr. C. Reclam. — Ein Ritterschlag in Sonnenburg aus den hinterlassenen Papieren von Georg Hesekiel. — Auf Wiedersehen! ein Gruß der Wandervögel, von Dr. A. Böhme, dann folgen kürzere Artikel: Aus der Gesellschaft, von H. von N. und N. N. — Allerlei Buntes für unsere Damen, zuletzt ein Anhang von acht Seiten über neueste Moden und zwar sowohl beschreibenden Text als auch Mode-Illustrationen, die allerdings salonfähig, ihre höchste Spitze aber in einem prachtvollen, ganz am Schluß des Heftes aufzuklappenden großen kolorirten Modekupfer von feinster Ausführung erreichen. Außer den Mode-Illustrationen bringt das Heft aber noch drei Extra-Kunstblätter auf xylographischem Wege, in großer Feinheit ausgeführt; dieselben stellen dar: Musikprobe, von Eberle. Die Herausforderung, von C. F. Deiker. Potrait von Felice Govean, Verfasser des Dramas: Jesus Christus. Die Bedingungen, unter welchen „Der Salon" zu abonniren ist, sind günstig, insofern eigentlich Niemand ein festes Abonnement einzugehen nöthig hat; es soll einfach alle Monate von Heft zu Heft bezahlt werden (10 Sgr. pro Heft), ohne alle Verbindlichkeit auf ein ganzes Quartal.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der englische Handel und die Konkurrenz des Auslandes.** Die Angst englischer Fabrikanten vor der gefahrdrohenden Konkurrenz des Auslandes erhielt kürzlich einen neuen Ausdruck in der Ansprache, welche der Präsident der Handelskammer von Manchester, Herr Richard Johnson, an seine Kollegen bei der vierteljährlichen Zusammenkunft hielt. Er findet die Ursache der Erscheinung in der geringeren Organisation der Arbeit in England und in dem verhältnißmäßig tiefen Bildungsstandpunkte bei Arbeitern sowohl wie bei Arbeitgebern. In Folge dessen empfahl er als ersten Schritt zur Bekämpfung der Gefahr eine bessere Erziehung der Massen und Annäherung an das deutsche Schulsystem. Dieser Auffassung der Sachlage tritt jedoch mannigfacher Widerspruch entgegen, sowohl in der Handelskammer selbst als auch in der Presse. Dort behandelte man die ganzen Befürchtungen als grundlos und übertrieben, und die Presse, im Besonderen die „Times", verlegt die Ursachen auf ein ganz anderes Gebiet. „Wenn der englische Arbeiter", so entgegnet sie, „nicht so gebildet wie der deutsche ist, so übertrifft er doch jedenfalls den französischen. Aber selbst wenn jeder Arbeiter und jeder Arbeitgeber ein perfekter Nationalökonom wäre, gäbe es doch immer gewisse Gewalten in unserer Industrie, deren Niemand, trotz aller Bildung, Herr werden könnte. Was die Eisenindustrie betrifft, so leidet sie wohl am meisten durch die Schutzzölle, welche in auswärtigen Ländern zum Schutze der heimischen Erzeugnisse eingeführt sind. Es liegt ferner ganz außerhalb des Einflusses unserer Arbeiter, wenn auswärts große Mineralienlager entdeckt und ausgebeutet werden, wie z. B. in Westfalen und Schlesien, und wenn in Folge dessen die Erzeugung des Stahles in Preußen sich täglich mehr entwickelt. Von allen Seiten umgeben uns Konkurrenten, die im Kampfe ums Dasein mit uns ringen und daher muß uns die Zukunft der ungeheuren Bevölkerung, welche sich auf unseren Inseln gebildet, beständig mit Angst erfüllen. Zur Erzeugung dieser ungeheuren Bevölkerung haben zwei Faktoren zusammengewirkt, ein physischer und ein moralischer. Der physische liegt in den ungemeinen Hilfsquellen unseres Landes und der moralische in der industriellen Thatkraft unseres Volkes. Läuft das Ausland uns den Rang ab, so liegt die Ursache weit eher in einer Verringerung unserer physischen Ueberlegenheit, als in einem Verfalle in dem Charakter unseres Volkes.

Vermischtes.

* **Von der berliner Kunstausstellung** erzählt der „Börs. Cour." folgende hübsche Geschichte: Fast jedem aufmerksamen Besucher der Kunstausstellung wird ein nicht allzugroßes Bild aufgefallen sein, das bei jedem Beschauer einen unwillkührlichen, aber unwiderstehlichen Ausbruch der Lachlust hervorruft. Es stellt die Begegnung des Deutschen Kaisers mit Napoleon den Dritten nach der Schlacht bei Sedan in einem einfachen Zimmer dar. Napoleon steht etwas krummbeiniger gemalt, als dies selbst dem Feinde gegenüber erlaubt ist, gegen eine Kommode gelehnt, während der Kaiser die Nase in die Luft streckt und augenscheinlich die bedeutungsschweren Worte spricht: „Majestät, Sie können mir leid thun." Wie gesagt, macht die Figur des Kaisers ebenso wie der rothbehoste Napoleon einen so drastisch-komischen Eindruck, daß man jederzeit eine lachende Gruppe vor dem Bilde finden kann. Trotzdem, oder wie wir sehen werden, eben deswegen ist das Bild als „verkauft" bezeichnet. Und Das ging so zu. Wie gewöhnlich, besuchte der Kaiser auch dieses Mal einige Tage vor Eröffnung der Ausstellung die Räume der Akademie. Die Ausstellungskommission, weniger aus kunstkritischen, als aus Rücksichten des Patriotismus, hatten dem erwähnten W.'schen Bilde seinen Platz in dem ersten Saale der Ausstellung gegeben. Der Kaiser nun wurde kaum seines Konterfeis und des als armen Sünder dargestellten Napoleon ansichtig, als er unter den Worten: „Das soll ich ja wohl sein" in jenes herzliche Lachen ausbrach, das nur seine intimere Umgebung an ihm kennt. Seine Heiterkeit über sein gemaltes Ich dauerte sehr lange und als sie sich gelegt meinte er: „Ja, aber meine Herren, ich denke doch, etwas mehr nach hinten." Und in der That hängt das Bild seitdem im wahrsten Sinne des Wortes als letztes Bild der Ausstellung, an der äußersten Stelle des ultima Thule, eines entfernten Korridors. Ein Amerikaner aber, der auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines reichlichen Trinkgeldes es ermöglicht hatte, dem Besuche, den der Kaiser der Kunstausstellung abstattete, beizuwohnen, hatte die ganze Scene mit angehört. Durch den Ausbruch der Heiterkeit des Kaisers muß dem Manne, der augenscheinlich mehr Kuriositätensammler als Kunstfreund ist, das Bild interessant geworden sein — genug er ging hin, kaufte das Bild ohne zu feilschen und so kommt es, daß das — letze Bild der Kunstausstellung zuerst verkauft war.

Nachtrag.

Posen, 7. November. Die von dem Vorstand des deutschen Wahlvereins heut Abend nach dem Handelssaale berufene Wähler-Versammlung zur Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen, welche in den Tagen vom 26. bis 28. d. M. stattfinden werden, war von etwa 150 Personen besucht. Als Vorsitzender der Versammlung wurde durch Akklamation der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Kreisgerichtsrath Czwalina, der die Versammlung eröffnete, als Beisitzer die Herren Dr. Lehmann, Kaufm. Alfons Peltesohn und Buchhändler Türk gewählt. Der Vorsitzende erklärt, daß der Wahlverein die Wahlbewegung nicht in der Absicht in die Hand genommen habe, um den einzelnen Wahlabtheilungen resp. Bezirken Kandidaten vorzuschlagen, dies würde die Aufgabe der Wähler in den einzelnen Bezirken sein. Herr Redakteur Stein beantragt, alsbald eine Vorschlagsliste von Kandidaten aufzustellen, was Herr Regierungspräsident Willenbücher bekämpft, indem er ausführt, daß die Versammlung nicht das Recht habe, den Wahlbezirken Kandidaten zu oktroyiren, wiederholt seine Forderung, weil in früheren Versammlungen ähnlich verfahren worden sei, durch eine Vorschlagsliste werde die Freiheit der Wähler nicht beschränkt. Die Versammlung entscheidet sich dahin, keine Vorschlagsliste aufzustellen, sondern die Aufstellung der Kandidaten den Wahlbezirken zu überlassen. Herr Maurermeister Prausnitz stellt den Antrag, dem Vorstand des Wahlvereins die Leitung der Wahl zu übertragen, und Herr Adolf Kantorowicz will, daß die Versammlung für die einzelnen Wahlbezirke Vertrauensmänner wähle, welche mit in das Komite eintreten. Hr. Nehemias Brodnitz findet, daß das Komite zu zahlreich werden würde, wenn zu dem Vorstande des Wahlvereins, der aus 21 Mitgliedern besteht, noch 21 Vertrauensmänner (je drei aus sieben Wahlbezirken) hinzutreten würden. Herr Rosenfeld will dem Vorstand des Wahlvereins nicht die Leitung allein überlassen und wünscht, daß wenigstens zehn Vertrauensmänner gewählt und dem Vorstand beigesellt werden, und diese 31 das Wahlkomite bilden. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch die Herren Briezer, Rechtsanwalt Orgler, Professor Fahle, Rektor Hielscher und Kreisgerichtsrath Döring betheiligen, will die Versammlung zur Abstimmung schreiten.

Vorher wird die Vorlesung der Namen des Vorstandes des Wahlvereins verlangt und von dem Vorsitzenden ausgeführt. Nach mehrmaliger Abstimmung, bei welcher die Versammlung ziemlich erregt wird, zeigt sich, daß eine geringe Majorität gegen den Antrag sich erklärt, den Vorstand als Wahlkomite zu bestätigen. Darauf erklärt der Vorsitzende, daß der Vorstand des Wahlvereins die Leitung der Wahlen von nun an niederlege. Es erhebt sich hierauf eine ungeregelte Debatte, ob die Sitzung fortzusetzen sei. Herr Rechtsanwalt Orgler lehnt es ab, den Vorsitz zu übernehmen.

Auf vielfachen Wunsch übernimmt Herr Czwalina wiederum den Vorsitz und stellt, da die Fragestellung unrichtig aufgefaßt zu sein scheint, die Frage zur Abstimmung, ob dem Vorstand des Wahlvereins nachdem er durch 10 Vertrauensmänner ergänzt, die Wahlleitung anvertraut werden könnte. Die Versammlungen scheidet sich mit großer Majorität dafür und wählt 10 Vertrauensmänner. Schluß der Versammlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Wien, 7. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Der Justizminister legte den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches vor und erklärte, die Grundlage vieler Bestimmungen desselben schließe sich an das deutsche Reichsstrafgesetzbuch an. Selbstverständlich sei der Entwurf nicht eine sklavische Nachahmung, vielmehr fanden die eigenthümlichen politischen Verhältnisse und werthvollen kriminalistischen Traditionen Oesterreichs eingehende Berücksichtigung. Die Arbeiten betreffs des Polizeistrafrechts seien weit vorgeschritten.

Paris, 7. November. Der Minister des Innern richtete ein Cirkular an die Präfekten, darlegend, die Zusammenberufung der Revisionsräthe für die Territorialarmee sei nur in Anwendung des Militärgesetzes von 1872 und in durchaus friedlichem Geiste geschehen, um das zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens nothwendige Reorganisationswerk zu vollenden. Mac Mahon rechne dabei auf die ruhige Erwägung und Unterstützung aller guten Bürger ohne Parteiunterschied.

Irun, 7. November. Loma traf mit Verstärkungen ein; gestern fanden mehrere Brände statt, die bald gelöscht wurden.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 45 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Amtliches. — Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen. — Areal-, Kultur- und Betriebskapital von Paul Boas-Bromberg. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Kleine Mittheilungen: Ein versunkener Wald. — Ueber den von Kobylinski'schen Kartoffelheber. — Die Petroleumquellen bei Baku am Kaspischen Meere. — Energische Bestrafung des Baumfrevels. — Fragekasten. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Besitzveränderungen. — Personalien. — Marktberichte. — Anzeigen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Haben Sie die Güte, im Interesse der Wahrheit nachstehende Zeilen in die Posener Zeitung einzurücken:

„Der salbungsvollen ultramontanen Lüge der „Gazetta Torunska", daß Herr Vikar Pyczka aus Schneidemühl „in Folge der Strafgerichte Gottes", weil er dem Altkatholizismus treu geblieben ist, an der Schwindsucht hoffnungslos darniederliege, zur Nachricht, daß unser verehrte altkatholische Stadtpfarrer Herr Adalbert Pyczka sich einer solchen Gesundheit erfreut, wie er sie niemals vorher gekannt habe, welches Wohlsein er neben unserem herrlichen Klima besonders den Eindrücken zuschreibe, die er innerhalb seiner Gemeinde und von seinen benachbarten Gesinnungsgenossen empfange und die mit der Gesundheit des Leibes auch die der Seele ihm stärke.

Der Vorstand der altkathol. Gemeinde Säckingen.

Malzacher,
Königlicher Rittmeister."

Säckingen am Rhein, den 5. November 1874.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die städtischen Armenanstalten erforderlichen Oekonomie- und Verpflegungsbedürfnisse und zwar von ungefähr:

I.
44,000 Pfund Roggenbrot,
23,600 Pfund Semmel,

II.
14,500 Pfund Rindfleisch,
1000 Pfund Hammelfleisch,
500 Pfund Speck,
2,500 Pfund Kalbfleisch,
1000 Pfund Schweinefleisch,
100 Pfund Schweineschmalz.

III.
800 Pfund Kaffee,
32 Zentner Reis,
700 Pfund Zucker,
100 Pfund Gewürze.

IV.
7 Zentner Weizenmehl,
6 Zentner Weizengries,
17 Zentner Perlgraupe,
27 Zentner Hirse,
29 Zentner Hafergrütze,
87 Hektol. Erbsen,
96 Zentner Roggenmehl,
18 Zentner Buchweizengries.
17 Zentner Graupe,
32 Zentner Gerstengrütze,
25 Hektol. Bohnen,
6 Hektol. Zwiebeln.

V.
48 Säcke Salz.

VI.
4000 Pfund Butter.

VII.
15,000 Liter Milch,
3000 Liter Buttermilch.

VIII.
1000 Flaschen Grätzerbier,
1500 Flaschen Kobylepoler Bier.

IX.
12 Schock Stroh.

X.
4000 Pfund grüne Seife,
400 Pfund harte Seife,
300 Pfund Soda,
30 Pfund Stärke
4 Pfund Puderblau,
100 Pfund Lichte,
300 Liter Petroleum,

soll für das Jahr 1875 im Wege der Submission

gruppenweise

vergeben werden.

Lieferungslustige werden hiermit ersucht, ihre etwaigen Offerten,

auf jede Gruppe besonders

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

zum 16. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgt, in unserem Armen-Büreau auf dem Rathhause bei dem Stadt-Sekretär Herrn Stentzel abzugeben.

Die speziellen Submissions- und Lieferungs-Bedingungen können im Büreau des Stadt-Lazareths in den Dienststunden eingesehen werden.

Die Submissionspreise sind nach Mark und Pfennigen anzugeben.

Posen, den 31. October 1874.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1. In unser Firmen-Register Nr. 711, Kolonne 6:
Der Kaufmann Julius Bach zu Posen hat sein in Posen unter der Firma: Julius Bach bestehendes Handelsgeschäft seinen beiden Söhnen Albert und Joseph Bach hierselbst, mit dem Rechte zur Fortführung der Firma übereignet, die Firma ist deßhalb hier gelöscht und die nunmehr unter der gleichnamigen Firma hier bestehende offene Handelsgesellschaft in das Gesellschafts-Register unter Nr. 250 eingetragen;
2. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 250:
die in Posen unter der Firma: Julius Bach seit dem 1. November d. J. bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
I. der Kaufmann Albert Bach,
II. der Kaufmann Joseph Bach,
Beide zu Posen;
3. in unser Prokuren-Register bei Nr. 69: Die der Frau Charlotte Bach gebornen Kantorowicz zu Posen für die Handlung in Firma: Julius Bach, deren Niederlassungsort Posen, — Nr. 711 des Firmen-Registers — ertheilte Prokura ist erloschen;
4. in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 416 die von dem Kaufmann Joseph Bach zu Posen für seine Ehe mit Hedwig Kantorowicz von hier durch Vertrag vom 22. September 1874 ausgeschlossenen Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes; zufolge Verfügung vom 3. November 1874 am heutigen Tage.

Posen, den 4. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Privatvermögen des Grafen **Stanislaus Plater** auf Wroniawy sind nachträglich ohne Anspruch auf ein Vorzugsrecht angemeldet:

a, von dem Rittergutsbesitzer Ignatz von Moszczenski auf Wiatrowo eine Forderung von 6,477 Thlr. 25 Sgr.,
b, von der verwittweten Frau Hedwig von Zdziechowska geb. von Chłapowska zu Dzierzchnica eine Forderung von 24,359 Thlr.,

und zwar gemäß § 288 alinea II. der Konkursordnung bei gleichzeitiger Anmeldung zu dem Konkurse der Handelsgesellschaft Bninski, Chłapowski, Plater und Komp. zu Posen.

Zur Prüfung dieser Forderungen ist ein Termin auf

den 7. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Herzog an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wollstein, den 1. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Obwieszczenie.

Do konkursu nad majątkiem prywatnym hrabiego **Stanisława Platera** w Wroniawach zameldowane zostały dodatkowo bez roszczenia sobie prawa pierwszeństwa:

a) od właściciela dóbr Ignacego Moszczeńskiego z Wiatrowa pretensya w ilości 6,477 Tal. 25 Sgr.,
b) od owdowiałej Pani Jadwigi Zdziechowskiej z Chłapowskich w Dzierzchnicy pretensya w ilości 24,359 Tal.,

i to stósownie do § 288 alinea II ordynacyi konkursowej przy równoczesnem zameldowaniu do konkursu Towarzystwa handlowego Bniński, Chłapowski, Plater i Spółka w Poznaniu. Do rozpoznania pretensyi powyższych wyznaczono termin na dzień

7. Grudnia r. b.
przedpołud o godz. 10.

przed sędzią powiatowym Panem Herzog na sądzie tutejszym, o czem się wierzycieli, którzy pretensye swoje zameldowali, uwiadomia.

Wolsstyn, dnia 1. Listopada 1874.

Król sąd powiatowy.
Komisarz konkursu.

Posen, den 4. November 1874.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 16. Nov.,
um 11 Uhr Vormittags,

soll **ein ausrangirter viersitziger Postwagen** auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion, meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termine wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor
Schiffmann.

Aufgebot.

Ein Wechsel de dato Pleschen den 18. Juli 1871 über 615 Thlr. gezogen von dem Wirthschaftsbeamten Carl Nowacki auf die Gasthofbesitzerin Marianna Nowacka und von dieser acceptirt, zahlbar am 18. Januar 1872, ist dem Carl Nowacki um Neujahr 1872 in Neustadt a. W. abhanden gekommen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens am 19. Dezember cr. dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen unter der Verwarnung, daß sonst der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Pleschen, den 1. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Auf Bahnhof **Kempen** beabsichtigen wir vier Rohprodukten-Lagerplätze à 45 □Ruthen vom 1. Januar 1875 ab zu verpachten.

Pachtlustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten bis zum **1. Dezember cr. Nachmittags 4 Uhr** an die Unterzeichnete einzusenden, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Pächter eröffnet werden sollen.

Die Pachtbedingungen sind gegen Erstattung von 5 Sgr. Kopialien auf Verlangen von hier aus zu beziehen.

Die Plätze selbst wird unser Stations-Vorstand in Kempen vorzeigen.

Poln.-Wartenberg, den 28. Oktober 1874.

Die Betriebs-Direktion.

Ein
Destillationsgeschäft
mit lebhaftem Detail-Ausschank wird in der Provinz Posen oder Schlesien **baldigst zu pachten gesucht.** Gefl. Offerten unter **A 676** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Berlin, im September 1874.

Von dem Herrn **Dr. Reich** pract. Arzt in Wolkramshausen, ging an den Königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** Berlin, folgendes Schreiben ein:

Ausgezeichnet heilsam wirken Ihre Malzpräparate; ich bitte um Zusendung von Malzextrakt-Gesundheits-Bier und schleimlösenden Brust-Malz-Bonbons.

Verkaufsstelle in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlagen bei **Gebr. Pleßner**, Markt 91; **Frenzel & Comp.**, Alter Markt 56; in **Schrimm** die Herren Caßriel & Comp.; in **Wongrowitz** Herr Herrmann Ziegel; in **Pleschen** Herr L. Zboralski; in **Pinne** Herr A. Borchard.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle Plätze der
United States & Canadás
in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages-Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,
8. Dorotheenstraße, Berlin.

Capitalien

sind auf Rittergütter **unmittelbar** hinter der Landschaft und auf hiesige Häuser zur sicheren Stelle zu vergeben durch

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15, in **Posen.**

In 3—4 Tagen wird **Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankh.** ohne Quecksilber u. unter Garantie gründl. geheilt. Spec.-Arzt Dr Meyer, Berlin, Taubenstr. 36 Auswärt. brieflich.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.
Auf Wunsch finden Kranke Aufnahme.

Syphilis, Geschl.- u Hautkrankh. Schwächezustände heilt m. sicher. Erfolge, auch brieflich.
Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Ich habe mich in **Neustadt** bei Pinne niedergelassen.

Dr. Szrant,
prakt. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Einige **Pensionäre** finden noch freundl. Aufnahme. Zu erfragen bei Krug und Fabricius, Breslauerstraße.

G. Drewitz,
Bautechniker,
wohnt jetzt **Berlinerstr. 22,**
vis-a-vis **der Pauli-Kirche.**

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine

Liqueur- und Branntwein-Fabrik

eröffnet habe, werde stets für gute Getränke Sorge tragen; bin im Stande im en gros sowie im en detail die Getränke zu angemessenen Preisen bei reeller und prompter Bedienung zu verabfolgen und bitte um geneigten Zuspruch

C. Domagalski,
St. Adalbert und Kl. Gerberstr.-Ecke, Posen.

Englische Thonröhren

zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen sowie

Drainröhren

empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Die
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall
Actien-Gesellschaft
in **Leopoldshall-Stassfurt**
und deren Filiale
Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank
in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter**, für Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden**, so wie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate*)

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

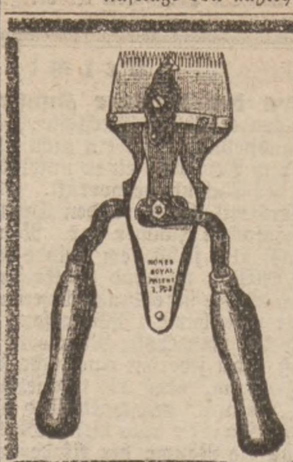
* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. ächten Kainit — einem rohen Berg-Produkte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Nous engageons les **Dames** à ne faire aucun achat pour leurs **Robes** et **Costumes d'hiver** avant d'avoir demandé la riche collection d'*Echantillons* de véritable **Cachemire** de **l'Inde,** *Drap du Thibet, Rampoor, Vigogne* en uni toutes nuances, à l'*Entrepôt général* **à la Compagnie des Indes,** 42, rue de Grenelle-Saint-Germain, **Paris.** Envoi d'*Échantillons* port payé.

Posen, **August Klug,** **Wilhelmsplatz 4.**

Jagdgewehre, Revolver, Techins u. Munition, Jagdutensilien jeder Art.	Tisch-, Salon- u. Hängelampen. Petr.-Sturmlaternen.
Engl. Sättel, Reitzeuge, Chabracken, Sporen, Reit- und Fahrpeitschen, Gebisse und Reitutensilien.	Haus- u. Küchengeräthe jeder Art. Complette Ausstattungen. Haushaltungsmaschinen.
Thierärztliche Instrumente, Viehspritzen, Pferde- u. Vieh-Scheer-Maschinen.	Alfénide, Plaqué, Britt. u. Neusilber-Waaren.
Reise- und Handkoffer, Damen- und Reisetaschen, Leder-Waaren und Reise-Utensilien	Ofenvorsetzer, Kohlenkasten und Heizgeräthe, Engl. u. Solinger Stahlwaaren, **Respiratoren.**
Engl. u. franz. Kurz- u. Galanterie-Waaren.	Weißblech- u. Lackirwaaren.
Feine Eisen-, Bronze-Gegenstände.	**Petr.-Koch-Apparate.** Russische Samowars. **Schlittschuhe** und Schlittengeläute.

Posen, **August Klug,** **Wilhelmsplatz 4.**
Aufträge von außerhalb werden umgehend prompt erledigt.



Scheermaschinen

anerkannt bester Construction für Pferde und Rindvieh empfiehlt

Joh. Gottl. Jäschke,
Breslau,
Ring 17.



Die **neuesten** und **besten**

Petroleum-Kochöfen,

einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos, haben im Eisenguß den Stempel

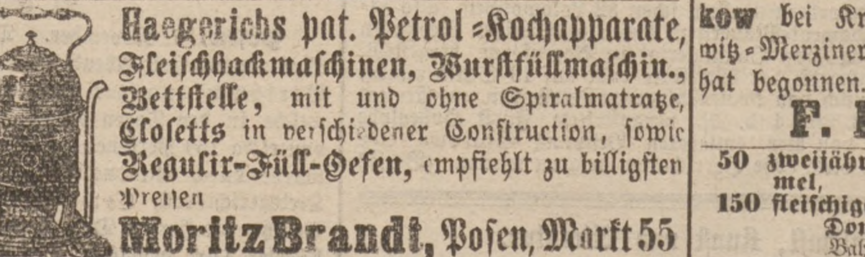
Schwassmann & Co.,
Hamburg.

Man fordere einen **Schwassmann**'schen **Petroleum-Kochofen,** unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften Deutschlands zu haben sind. Illustr. Preis-Courant gratis. Lieferung zollfrei.

Petroleum-Kochapparate

und **Geschirre** jeder Art aus der Fabrik von **Schwaßmann & Co.,** Hamburg, empfiehlt billigst

August Klug, Wilhelmsplatz 4.



Haegerichs pat. Petrol-Kochapparate, Fleischhackmaschinen, Wurstfüllmaschin., Bettstelle, mit und ohne Spiralmatratze, **Closetts** in verschiedener Construction, sowie **Regulir-Füll-Oefen,** empfiehlt zu billigsten Preisen

Moritz Brandt, Posen, Markt 55

Wiener Welt-Ausstellung 1873.
Verdienst-Medaille für Dampfmaschinen.
Dampfmaschinen und Dampfpumpen

liefert als **Spezialität** in jeder Größe nach neuesten und anerkannt besten Konstruktionen die

Actien-Gesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei
in Görlitz.

Die Versammlung des **Landwirthschaftl. Vereins** für die Kreise **Wreschen-Schroda am 10. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, findet in der Weinhandlung des Herrn **Winzewski** zu Wreschen, und **nicht** im **Paprzycki**'schen **Hotel** statt; da im letzteren Lokale zur selben Zeit der polnische landwirthschaftliche Verein eine Sitzung abhält.

Der Vereins-Vorsitzende.
A. Tschuschke.

Schlesische u. französische Mühlsteine, schlesische und Masuren-Schleifsteine

empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Drainröhren 1½" und 2" auch **Hohlsteine**

offerirt

H. Senftleben
in **Schrimm.**

Aechte Yorkshire Eberferkel

versendet bei rechtzeitiger Bestellung, je derzeit das Wirthschaftsamt des Ritterguts Testorf bei Eutin, Prov. Schleswig-Holstein.

Wolff,
Verwalter.



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammheerde hat **bereits begonnen.** (H. 23335)

Prieborn, 30. Oct. 1874.

G. v. Schoenermarck.



Am 26. November, nicht am 1. Dezember,

beabsichtige ich circa

300 Vollblut-Rambouillet-Schafe

aus freier Hand zu verkaufen. Ein Theil der Schafe ist gedeckt von den edelsten Ramb.-Böcken. Heerde geimpft.

Klein-Zarnow bei **Greifenberg** in Pommern, Station **Tantow,** Berlin-Stettiner Bahn.

H. Zierold.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.

F. Koeppel.

---

50 zweijährige fette Hammel,
150 fleischige Bracken offerirt
Dom. Sieroslaw,
Bahnhof Dombrowka.

Kalte Füße heißt Tod, Warme Füße heißt Leben.

Das Beste um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten sind Schuhe und Stefel mit Holzsohlen. Nur allein zu haben bei

Mannheim Wolffsohn
Posen, Kränzelgasse.

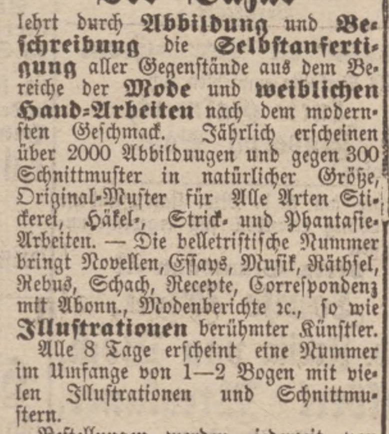
In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1875.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Posen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel.)



Der Bazar

lehrt durch **Abbildung** und **Beschreibung** die **Selbstanfertigung** aller Gegenstände aus dem Bereiche der **Mode** und **weiblichen Hand-Arbeiten** nach dem modernsten Geschmack. Jährlich erscheinen über 2000 Abbilduugen und gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe, Original-Muster für Alle Arten Stickerei, Häkel-, Strick- und Phantasie-Arbeiten. — Die belletristische Nummer bringt Novellen, Essays, Musik, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte, Correspondenz mit Abonn., Modenberichte 2c., so wie **Illustrationen** berühmter Künstler.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange von 1—2 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern.

Bestellungen werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummer zur Ansicht.

Der Bazar ist die eleganteste Moden-, die nützlichste Familienzeitung.

Erste Niederschlesische Billard- und Mantinell-Feder-Banden-Fabrik

von

J. H. Paatsch, Liegnitz,

empfiehlt ihr Lager **eleganter Billards** in jeder Größe und Fagon mit ganzen Marmorplatten und neu verbesserten Doppelstahlfederbanden zu herabgesetzten festen Preisen.

Mein Lager sämmtlicher Billardutensilien, beste niederländische Tuche 2c. empfehle einer gütigen Beachtung. Reparaturen schnell und billig. Preiskourant franco.

Erbbegräbnisse, Grüfte

werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt.

Grab-Denkmäler

in Marmor, Sandstein und Granit, in größter Auswahl auf Lager.

A. Schneider in **Breslau,**
Sandkirche Nr. 2 und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

O. Roeder,

Breslau, Sternstraße Nr. 5.

Specialität:

4-, 6- und 8-spännige fahrbare Göpel-Dreschmaschinen mit Reinigung und Strohschüttler. Die Maschine mit 4-spännigem Betrieb leistet pro Tag circa 100—130 Scheffel marktreines Getreide. Außerdem empfehle ich den Herren Landwirthen Mehl- und Schrotmühlen, Quetschen, Rübenschneider 2c zu civilen Preisen unter Garantie.



Echte Harzer Kanarien-Vögel

sind in großer Auswahl der schönschlagendsten in allen beliebten Touren hier eingetroffen und im Gasthof Zur Stadt Leipzig zum Verkauf ausgestellt, welche ich Liebhabern derselben bestens empfehle und verspreche reelle Bedienung. Der bekannte Vogelhändler

August Böhning.

Auf

Cölner Dombau-Loose

werden Bestellungen entgegengenommen in der Expedition der Posener Zeitung.

Sammet-Paletots, Velour-Burnusse, Düffel-Paletots & Costüme sind in reicher Auswahl zu soliden Preisen bei

J. Slomowska.

Damen-Tuchkleider

(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Farbenmuster franco.

R. Rawetzky.
Sommerfeld i. L.

Sämmtliche Tricot-Waaren für die Winter-Saison, besonders eine gr. Auswahl moderner **Westen** für Damen und Kinder, gestr. Unterröcke, Kopftücher, Gamaschen 2c. empfehle zu billigen Preisen.

S. Landsberg jr.,
Berlinerstr. 18.

! Stickerei !

Sämmtliche Stickereien führt gut und billig aus.

M. Karaśkiewicz,
Breslauerstr. 19.

Pariser Handschuhfärberei

in sechszehn prachtvollen Farben mit Garantie. Annahmestelle bei

C. Hartmann,
Mühlenstr. 34 im 3. Stock.

1 Polysander-Pianino, ausgezeichneten Ton, Wasserstr. Nr. 14, 1 Treppe rechts zum Verkauf.

Für eine leistungsfähige

Eisengießerei

wird am hiesigen Orte ein **Agent gesucht.** Adressen mit Angabe von Referenzen sub J. G. K. 200 poste rest. **Brandenburg a. H.**

Starke Arbeits- und Fornal-Geschirre von gedrehtem Leder empfiehlt **J. Latz,** Sattlermeister, Markt 10.

„Saling's Börsenblatt."

Berlin, W. Markgrafenstr. 64 (Ecke der Krausenstrasse).

Die unterzeichnete, durchweg neu constituirte Redaktion präcisirt ihr Programm dahin, den geehrten Lesern ein nach allen Richtungen hin gediegenes Börsen- und Handelsblatt darzubieten. Ein prüfender Blick in die letzten Nummern wird bereits dokumentiren, daß wir in ernstem Streben bemüht sind, dies Ziel zu erreichen.

Das Netz guter Verbindungen und Correspondenten hier und außerhalb erweitert sich stetig, so daß wir eine sich zusehends steigernde Fülle neuester, zuverlässiger und streng objektiv gehaltener Originalberichte aus den verschiedensten Gebieten des wirthschaftlichen Lebens zu bringen vermögen. Selbstverständlich wird die Fonds-Börse auch fernerhin in unserem Blatte die erste Stelle einnehmen. Der Courszettel hat eine gründliche Correctur erfahren und können wir ihn jetzt als ebenso zuverlässig, wie übersichtlich empfehlen. Besondere Beachtung findet die Waaren- und Produktenbörse; Depeschen, wie Tages- und Wochenberichte sollen den Geschäftsgang einer jeden Branche fortlaufend und eingehend darstellen. Eine sachlich gehaltene politische Rundschau unterrichtet den Leser über die Weltereignisse, während das Feuilleton der unterhaltenden Lektüre reichlichen Stoff bietet.

Wir sind fest überzeugt, daß es uns durch strenge Einhaltung dieses Programms bald gelingen wird die volle Gunst des Publikums zu gewinnen.

Dr. **Herzberg.** Dr. **F. Jaerschkerski.** **Franz Koenig.** **Emil Meyer,** vereideter **Waaren- u. Prod.-Makler.** **Georg Meyer.** **Wilh. Salamonski.** **C. A. Frenzel.**

Feinste undurchsichtige Darmstädter

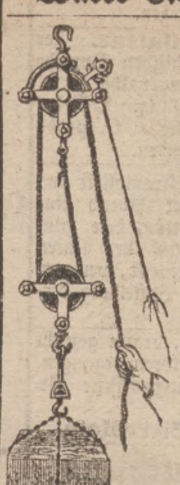
Spielkarten

empfiehlt zu billigeren Preisen
R. Hahn, Breslauerstr. 22.

Michaelis Basch, Magazin

für **Haus- u. Küchengeräthe,**
Markt- u. Wasserstr.-Ecke,
empfiehlt in größter Auswahl zu **billigsten** Preisen:

Dr. Meidinger'sche Regulir-Füll-Oefen,
Salon-Oefen,
Säulen-Oefen,
Ofenvorsetzer und Feuergeräthständer,
Kohlenkasten u. Kohlenplätten,
Petrol.-Kochmaschinen, bester Construction,
Eiserne Bettstellen, mit u ohne Drahtmatratze,
Geruchlose Water-Closets 2c. 2c.



Patent-Seil-Flaschenzüge

mit Bremsvorrichtung, welche gewöhnlichen Seil-Kloben gegenüber die Vortheile haben, daß sie die Last in jeder Lage festhalten, nur die **Hälfte** der Arbeitskraft erfordern und größere Sicherheit gewähren, empfehlen

Gust. Lapps & Co.,
Göttingen.
Wiederverkäufer gesucht!

Spielwerke

von 4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen 2c.

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke. — Größtes Lager von Holzschnitzereien.



Decimalwaagen, Viehwaagen, Tafelwaagen

in besonders guter Waare und billigst in der Eisenhandlung von

Adolph Kantorowicz
Gr. Gerberstraße 39.

Warnung! Jeder Petroleum-Kochapparat, welcher nicht den Stempel „Haagerich Patent" trägt, nicht 30‴ Docht hat und nicht in 15 Minuten 2 Liter Wasser (2-flammig) zum Sieden bringt, ist ein nachgemachter, kein patentirter. Echte Haegerich'sche Kochapparate von enormer Leistungsfähigkeit zu Fabrikpreisen bei

A. Fiedler, Breslau,
Schweidnitzerstr. 53.

Anderes Fabrikat ist nicht billiger. (H. 23326)

Holz-Parquet- Böden, fournirt, massiv Stabparquets, prämiirte Fabr., **Mosaikfliesen,** Granit-, Sandsteinarb. lief. bill. **L. Herrnberg & Co.,** Berlin, Wilhelmsstr. 40a.

Wegen beabsichtigter Umänderungs- und Erweiterungsbauten werden in der renommirten

Marmorwaaren-Fabrik

des

I. C. W. Haehnel

zu

Ober-Peilau

per Bahnhof **Gnadenfrei** in Schlesien über

500 Grabkreuz-Denkmäler

der verschiedensten Größen und Formen von polirtem schlesischem Marmor zu **herabgesetzten Preisen** verkauft.

Closets

in den verschiedensten Arten empfiehlt

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62830)

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Frau **Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8/9.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur,
Posen.

Straßburger Gänseleberpasteten
ausgewogen das Pfund 1 Thlr. empfiehlt

Richard Fischer.

Für Cigarrenfabrikanten!

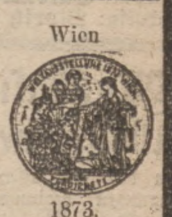
Von heute ab unterhalten wir ein wohlassortirtes Lager von **Java-Deck-** und von **Brasil-Einlage-**Tabaken in verschiedenen, jedoch durchweg vorzüglichen Qualitäten und offeriren davon zu soliden Preisen.

Carl Heinr. Ulrici & Co.
Breslauerstraße 4.

Moskau  1872.



Fabrikmarke.

Wien  1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrolle: [Unterschrift]

General-Dépôt Leipzig.

Haupt-Dépôt: **Erich Schneider** in **Liegnitz,** **Erich & Carl Schneider** in **Breslau.**

Von meinen als **vorzüglich anerkannten**

Bordeaux-Weinen

empfehle ich als besonders preiswerth:

St. Julien	à Fl. 10 Sgr.,	
Chât. d'Aux	„ „ 15 „	
Chât. Larose	„ „ $22\frac{1}{2}$ „	u. s. w.

Rhein- und Moselweine

in anerkannter Güte à Fl. 9—10, $12\frac{1}{2}$, 15 Sgr. 2c.

Julius Buckow, Hôtel de Rome.



Vorräthig bei **J. J. Heine,** Buchhandl., **Posen.**

Liebig's „San Antonio" Fleisch-Extract.

— Verdienst-Med. Wien 1873. —

Vorzüglich. Qualität.

Im Detail: pr. Dose v. engl Nto.

1/1 pfd.	1/2 pfd.	1/4 pfd.	1/8 pfd.
$2\frac{1}{2}$ Thlr.,	$1\frac{1}{3}$ Thlr.,	22 Sgr.,	12 Sgr.

Haupt-Depôt
L. Meyer & Co, Berlin.
Käuflich in Apotheken, Material- und Specerei-Handl.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Frische feine Tafelbutter, aus süßer Sahne, ist stets zu haben im Milchkeller **St. Martinstr. 13.**

Ober-Ungar-Weine

aus den besten Tokayer-Weinbergen, von 60 bis 150 Thaler per Kuffe, das Liter von 20 Sgr. ab, empfiehlt die Conditorei und Weingroßhandlung von

A. Pfitzner,
am Markte.

Hochfeinen schwarzen und grünen Thee

neuester Ernte in 14 verschiedenen Sorten zum Preise von:

25 Sgr. bis 3 Thaler pro Pfund

empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Martins-Hörner

empfiehlt die Conditorei

T. Wężyk,
St. Martin 66.

Täglich frisch geschossenes **Wild,** ganz und zerlegt.

Täglich frische Butter
von 12—15 Sgr. das Pfund.

Richard Fischer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der berühmten und prachtvollen großen Post-Dampfschiffe

Silesia,	11. Nov.	*Cimbria,*	25. Nov.	*Thuringia,*	9. Dec.
Holsatia,	18. Nov.	*Frisia,*	2. Dec.		

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Thlr. **165,** II. Cajüte Thlr. **100,**
Zwischendeck nur Thlr. 30.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien**

nach **St. Thomas, Curaçao, Maracaibo Sabanilla,* Puerto Cabello, La Guayra, Trinidad, San Juan de Puerto Rico, Cap Hayti, Port au Prince, Gonaives, Puerto Plata** und **Colon,** von wo via **Panama** Anschluß nach **allen Häfen** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco** sowie nach **Japan** und **China.**

Allemannia, **23. November** | *Franconia,* **8. December**
und weiter regelmäßig den **8.** und **23. jeden Monats.**

* Von jetzt an laufen die Dampfer auch schon gleich auf der Ausreise von St. Thomas am 6. und 21. jeden Monats Sabanilla regelmäßig an, aber nur behufs Landung von Post und Passagieren.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, 33/34 Admiralitätstr., HAMBURG,

sowie der für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigte und obrigkeitlich concessionirte Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler in Berlin, Invalidenstraße 66 c.,

und die conceff. Special-Agenten
für Posen: **Fabian Charig** in Firma **Nathan Charig;**
" **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1;
für Kempen: **Salomon Eisner;**
für Schubin: **Moritz Pelz;**
für Kurnik: **J. Spiro;**
für Wreschen: **Abr. Kantorowicz;**
für Gnesen: **S. Ludwig;**
für Rogasen: **Julius Geballe.**

Musikalien-Abonnement's

zu den bekannten allergünstigsten Bedingungen beginnen täglich. Prospekte gratis.

Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikhandlung.
Posen, Wilhelmsstraße **Nr. 21.**


lechten, Chignons, Locken, Herren- und **Damen-Perrücken**
liefert zu äusserst billigen Preisen

J. Buchholz,
Theaterfriseur,
13. Wasserstrasse 13.

Nur à 4 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt die schönen, großen, zuckersüßen ungar. Kur- u. Tafel-Weintrauben, sowie hochf. neue helle franz. Wallnüsse, desgl. neue fr. Maronen u. Pflaumen, billigst Kletschoff, Krämerstr. 1.

Ottonen

für Brust- und Hustenleiden die Schachtel zu 3½ und 6 Sgr. empfiehlt die

Conditorei
A. Pfitzner,
am Markte.

Echten Schweizer Käse a Pfd. 8 Sgr.
" Limburger Käse a Pfd. 5 Sgr.
verschiedene Sorten Sahnenkäse verkauft billig en gros et en detail
Roman Miczynski,
Breslauerstr. 28.

Wiener Märzen-Bier,

12 Flaschen excl. Glas 1 Thlr.,
1 Faß = 60 Liter 10 Thlr.,
empfehlen **J. P. Beely & Co**
Wiederverkäufer erh. **Rabatt.**

Loose

zur 1. Klasse der

Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie

sind à 7½ Sgr. bis zum 16. Novbr. c. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Wilhelmspl. 17, 2 Tr.

Berlinerstr. 29. Wohnung. zu 2 Stub. u. Küche, mit auch ohne Möb. zu ver

---

St. Martin Nr. 45
ist eine Wohn in der 3 Etage aus 4 Zimmern und Zubehör sogl. oder vom 1. Januar zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr. und eine für 75 Thlr. ist **Bergstr. Nr. 4** im 2. Stock vom 1. Novbr. zu vermiethen.

Neustädter Markt 10 ist eine Wohnung von 4 Zimmer elegant renovirt zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Southampton anlaufend.

Deutschland	14. Novbr.	nach	Newyork
Braunschweig	18. Novbr.	"	Baltimore
Minister Roon	21. Novbr.	"	Newyork
Oder	28. Novbr.	"	Newyork
Leipzig	2. Decbr.	"	Baltimore
Neckar	5. Decbr.	"	Newyork
Hohenzollern	12. Decbr.	"	Newyork
Ohio	16. Decbr.	"	Baltimore
Hohenstauffen	19. Decbr.	"	Newyork
America	26. Decbr.	"	Newyork
Nürnberg	30. Decbr.	"	Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, **zweite Cajüte 100** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

von Bremen nach Neworleans,

Havre und Havana anlaufend.

Köln 17. Novbr. **Frankfurt** 1. Decbr.
Straßburg 15. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd

Kalendarz

polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego na rok 1875

wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.

Nabyć go można w każdéj księgarni. Cena 9 sgr.

Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w Poznaniu.

Bremer Cigarr.-Fabrik. Versteuertes En gros-Lager für d. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ₰. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER.**

Gute Betten sind zu vermiethen Fischerei 4, Hinterh. 1 Tr.

St. Adalbert No. 40 B., 1. Etage, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

---

2 möbl. Stuben sind sogleich zu verm. **St. Martin 41** 2 Tr. l.

Auf dem Dom Marienberg b. Posen findet ein unverh. Hofverwalter Stellung.

Mühlengut **Grabowiec** bei Samter sucht einen **Kunstgärtner,** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, vom 1. Januar ab, und wollen Reflektirende sich bald daselbst melden.

Ein mit der doppelten Buchführung und Korrespondenz vertrauter

Comptorist,

beider Landessprachen mächtig, der auch kleine Touren für Colonialwaaren unternehmen könnte, wird sofort oder per 1. Januar k. J zu engagiren gesucht.
Meldungen unter S K. poste rest **Posen.**

Hohe Gasse 6
sind Wohnungen zu vermiethen.

Ein Lehrling,

der deutsch und polnisch spricht, kann sofort eintreten bei

Theodor Hartwig,
St. Martin Nr. 59.

Für mein Comtoir suche ich zum sofort gen Antritt oder auch per 1. Januar k. J. einen **Lehrling.**

A. Bąkowski,
Saamenhandlung und Produkten-Kommissions-Geschäft.

Einen Lehrling sucht
W. Pinnau, Sattlermeister.
Posen, Wasserstr. 24.

Lehrlingsstelle
vacant in **Elsner's Apotheke.**

Ein Barbiergehilfe findet Stellung bei **Preß,** Mühlenstr. 26.

Einen Laufburschen verlangt
Rudolph Hummel,
Breslauerstr. Nr. 7.

Tüchtige **Möbeltischler** finden bei gutem Akkord dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik St. Martin 71.

Einen Uhrmacherlehrling

sucht **O. Strölau.**

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt

Julius J. Loewenthal,
Wasserstr.- und Markt-Ecke.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: **21 tüchtige Inspektoren, Hof u. Feldverwalter,** Geh. 100—200 Thlr. u. fr. Station; **5 Rechnungsführer,** Geh. bis 300 Thlr.; **div. Brenner** mit gut. Geh u. Tant.; **3 Gärtner** mit Geh. u Tant.; **7 Wirthschafterinnen,** Geh. bis 120 Thlr; **3 Eleven** für gr Güter. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Für mein Geschäft suche z. baldigen Antritt einen Lehrling jüd. Konf.
Glogau. **Lubowski,** Destillateur.

Ein **Commis** sucht in einem Colonialwaaren- oder Cigarrengeschäft Stellung. Näheres bei verwittwete
N. Jarecka,
Bäckerstraße 18.

Ein **deutscher**

Wirthschaftsbeamter und Rechnungsführer,

der polnisch spricht, in der Landwirthschaft und Polizei-Verwaltung vertraut ist, sucht Veränderungshalber von Neujahr 1875 eine andere Stellung. Gefl. Offerten werden unter A. S. poste restante **Neustadt b./P.** Provinz **Posen** erbeten.

Ein tüchtiger praktischer Destillateur wünscht vom 15. d. Mts. oder auch später anderweitiges Engagement.
Nähere Auskunft bei Herrn
A. Wechsel, Inowraclaw.

Eine Wittwe, in mittleren Jahren, wünscht als

Wirthschafterin,

selbständig, oder als Stütze der Hausfrau, Stellung zu nehmen. Zu erfragen **Kanonenplatz 1.**

Ein seit 5 Jahren im Verwaltungsfache beschäftigter **Gehülfe** wird empfohlen. Eintritt zum 1. Dezember oder 1. Januar.

Jutroschin, den 6. November 1874.

Biebig,
Distrikts-Kommissarius.

Ein **ev. Schulamtskandidat,** Seminarist, sucht Stellung als Hauslehrer. Off. unt. N N. nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.

Ein prakt. **Destillateur,** der Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber pr. 1. Januar dauernde Stellung. Offerten beliebe man unter Chiffre J G. poste restante **Glatz** einzusenden.

Dem Wirth Stefan Kromolicki aus Naramowice ist gestern Abend eine braune gedrungene **Stute,** beide Hinterfüße weiß gefesselt, auf der linken Seite am Kopfe weiß gefleckt, verloren gegangen, welcher um Zustellung derselben bittet.

Mylord, ein weißer, braun gezeichneter **Jagdhund** verloren gegangen. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung.

Dom. Sieroslaw.

Bekanntmachung.

Zur Beschlußfassung über den Entwurf der Statuten des Posener Consum-Vereins ist eine General-Versammlung auf

Freitag, den 13. Nov. 1874
Abends 8 Uhr

in dem **Herforth**'schen Saale, Wronkerstraße Nr. 4, anberaumt, zu welcher die durch Eintritts-Karten legitimirten Personen hierdurch eingeladen werden.

Posen, der 7. November 1874.

Das Comité.

Verein gegen Hausbettelei in der Stadt Posen.

Auf Grund der §§ 5 und 12 des Statuts werden die Mitglieder zu einer **General-Versammlung** auf Montag den 9. d. Abends 7½ Uhr in den Magistrats-Sitzungssaal hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
R. Garfey. A. Pfitzner.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Unsere **Bibliothek** ist der **Genée**schen Vorlesung wegen statt Donnerstag, den 12. November c., am

Dienstag, d. 10. Nov. c.,
Abends 8 Uhr,
geöffnet.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zu der

Donnerstag den 12. November d. J. 11 Uhr Vormittags im kleinen Saal der Oberpräsidialwohnung

anberaumten statutenmäßigen General-Versammlung werden die geehrten Mitglieder unseres Vereins ergebenst eingeladen.

Posen, den 1. November 1874.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Clara Guenther.
Vorsitzende

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Lucie Galmert,
Rudolph Pohl.
Posen.

Ihre am 5. d. Mts. stattgefundene Verlobung erlauben sich ergebenst anzuzeigen

verw. Staatsanwalt
Louise Pfeil,
geb. Freiin von Bock,
Albert Breslauer,
Kreisrichter.
Hirschberg in Schlesien.

Gestern Vormittag entschlief nach langem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Mathilde Amalie Kuhnt,
geb. Thiem.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhof, Halbdorfstraße, vom Grabgewölbe aus statt.

Posen, den 7. November 1874.

Kuhnt, Kreisgerichts-Sekretär.

Heut Nachmittag 4 Uhr starb unser guter Vater, der frühere Hotelbesitzer

Otto Kuntze,

sanft nach längerem Leiden. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Poln. Lissa d. 3. Novbr. 1874.

Die Hinterbliebenen.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 8. November:
Zweites Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.

Mein Leopold.
Original-Volksstück mit Gesang in drei Akten und 6 Bildern von A. L'Arronge. Musik von R. Bial.
* Weigelt: Herr C. Helmerding.

Montag den 9. November:
Drittes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.

Zahnschmerzen.
Schwank in 1 Akt von E. Pohl.
* Hornburg: Herr Carl Helmerding.

Bädeker.
Schwank mit Gesang in 1 Akt. Musik von A. Conradi.
* Dreese: Herr Carl Helmerding.

Ein gebildeter Hausknecht,
oder:
Verfehlte Prüfungen.
Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch.
* Nitschke: Herr Carl Helmerding.

In Vorbereitung:
Mademoiselle Angot.
Die Fledermaus.
Der verliebte Löwe.

Die Operetten „Mademoiselle Angot" und „Die Fledermaus" sind angekauft worden und werden im Laufe dieser Saison zur Aufführung kommen.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag: **Becker's Geschichte. — Die Hochzeitsreise. — Die Kunst geliebt zu werden.**
Montag: **Die Schule des Lebens.**
Die Direktion.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und folgende Abende **Gesangsvorträge** der Gesellschaft **Preißig** aus Presnitz.

Kessel-Wurst

Heute **Sonntag,** den 8,
bei **F. Rakowski,**
Restaurateur der Aktien-Brauerei.

Sinfonie-Soiréen.

Vielen Wünschen eines geehrten kunstliebenden Publikums entsprechend, habe ich mich bewogen gefühlt, wie in früheren Jahren auch in dieser Saison einstweilen einen **Cyclus von drei Sinfonie-Soiréen** im großen

Bazar-Saale

zu veranstalten und zwar:

Montag den 16. November,
Montag den 30. November,
Montag den 14. Dezember.

Das vollständige Programm zu allen drei Soiréen bringt die nächste Zeitung.

Abonnements-Billets zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. 15 Sgr., für alle **3 Soiréen** gültig, sind von heute ab **nur** zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Appold,
Musikmeister im 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6.

Englische und Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Hôtel de Rome.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. d. Mts.:

Große Naturwissenschaftliche Vorstellung

im Hotel de Saxe.

Im Gebiete der Reibungs-Electricität. — Galvanismus — Electromagnetismus. Ein Electromagnet der 400 Pfund trägt. Telegraphie, für Jeden leicht verständlich, wobei die Strömung der Electricität am Draht sichtbar werden, und in den Strömen das Glühen und Schmelzen von Eisen- und Stahl-Dräthen. — 4 Bewegungsmaschinen gehen durch einen Strom. Musik zu telegraphiren. Eine ganze Abtheilung humoristischer Experimente. Thema: Uns ist nichts unmöglich mehr! Zum Schluß bei totaler Finsterniß: Lichterscheinungen und Wetterleuchten. Darstellung der Sonne.

Ein höchst überraschender Anblick diese dargestellten Naturerscheinungen.

Entree: Erster Platz 15 Sgr., zweiter Platz 10 Sgr., dritter Platz 5 Sgr., Stehplatz 3 Sgr.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Zu dieser lehrreichen Vorstellung ladet ergebenst ein

H. Rehli,
Physiker und Mechaniker.

Sonnabend, den 7. Novbr.:

Vorläufig Eröffnung
meines
neuen Bier- u. Billard-Salons
wozu ergebenst einladet
Jean Lambert.

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

Circus Krembser.

Sonntag, den 8. November:

zwei große Vorstellungen rc.

und auf vielseitiges Verlangen

unwiderruflich letztes Auftreten
der weltberühmten
Miss Pastrana
und zum 4. Male:
große Pferde-Verloosung.

Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 7½ Uhr Abends.

Montag, den 9. November:

Große Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr Abends.

T. Krembser,
Direktor.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.